

Inskriften aus Korthra.

(Hierzu eine Tafel.)

Der bereits durch seine *Illustrazioni Corciresi* als eifriger Erforscher der Antiquitäten seiner Vaterstadt bekannte Mustorydis hatte eine lange Reihe von Jahren hindurch ein umfassendes Werk über Korthra unter der Feder und bezog dafür eine jährliche Unterstützung von der ionischen Regierung. Im Jahr 1853 ward ihm diese durch den Lord-Obercommissär Henry Ward entzogen. Mögen die Motive dieser Entziehung gewesen sein, welche sie wollen¹⁾, für die Wissenschaft ist daraus der nicht unbedeutende Schaden erwachsen, daß nicht allein das bereits zu einer ziemlichen Ausführung gediehene Werk von Mustorydis nicht weiter fortgesetzt wurde, sondern auch die schon gedruckten Bogen in ihrem fragmentarischen Zustand nicht in den Buchhandel kamen, und nachdem Mustorydis unterdeß auch verstorben ist, nie kommen werden. Bei seiner diesjährigen Anwesenheit in Korfu ist es jedoch dem unermüdblichen Erforscher des griechischen Mittelalters, Professor Hopf, gelungen, zwei Exemplare der gedruckten Bogen zu erlangen, deren eines er in alter Freundschaft an unsere Universitätsbibliothek abgetreten hat. Das Werk, soweit es gedruckt ist, führt den Titel: *Delle cose Corciresi. volume primo. Corfu 1848* (in Quart) und enthält S. 5—40 eine Darstellung der mythischen Zeiten Korthra's (das erste Buch), S. 41—96 die alte Geschichte der Insel (das zweite Buch), S. 97—151 die Behandlung der dortigen Religion, Regierungsform, Einrichtungen, Künste u. s. w. (das dritte Buch), S. 161—335 sämtliche korthraische Inskriften (das vierte und fünfte Buch), S. 336. 377—384 die einheimischen Münzen (Theile des sechsten Buchs); S. 385—441 (das siebente Buch) und S. 441—464 (Anfang des achten Buchs) die mittelalterliche Geschichte der Insel; S. 634—696 den Anfang der Anmerkungen und endlich S. III—LXXII den Anfang der Dokumente (A = Rangabé antiq. hell. I n. 115; B = *ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1839 N. 158; die übrigen mittelalterlich).

1) Vergl. Bischer, *Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland* S. 25.

Da unter den Inskriften viele und interessante Nummern sich finden, welche nur hier publicirt sind, zum Theil auch bekannte Monumente durch die neue vom Verfasser besorgte Kollation Einzelnes gewinnen, so scheint es nicht überflüssig auch weiteren Kreisen hier alles das mitzutheilen, was sich in dieser Hinsicht in dem genannten Buche Neues findet, zumal nach dem eben Gesagten diese Publication als so gut wie nicht existirend betrachtet werden muß; wie sie denn auch (meines Wissens) zwar nicht in Griechenland (vgl. z. B. *Φιλίστωρ* Band III Heft 5 S. 414 Num. 1), wohl aber im occidentaliſchen Europa gänzlich unbekannt geblieben ist.

I Unedirte Inskriften ²⁾

1 (N. IV S. 182 bei Mustoxydis)

... ΣΤΟΝΤΡΟΠΟΝΚΑΙΤΟΝΑΛ . . .
ΑΙΩΙΦΡΟΥΡΙΟΥΥΠΤΑΛΛΩΝ
... ΜΕΝΑΝΑΥΤΟΤΑΜΠΟΛ
ΥΣΑΥΤΟΣΑΥΤΟΝΕΠ
... ΔΥΝΟΥΣΟΙΠΡΟΔΗΛ
ΣΕΓΕΝΗΘΗΠΡΟ

... ς τὸν τρόπον καὶ τὸν ἄλλ[ων]
αἰῶ φρουρίου ἑπ' ἄλλων
... μέναν αὐτὸ τὰμ πόλ[ιν]
δεικν]ὺς αὐτὸς αὐτὸν ἐπ
κιν]δόνους οἱ προδηλ
ς ἐγενήθη προ

Diese im Jahr 1842 bei dem borgo delle Stratie gefundene Inskrift befindet sich jetzt in der reichen Sammlung des ehemaligen Schatzmeisters der ionischen Regierung Woodhuse, die bereits durch *Οἰκονομίδης*, *Λοκρικῆς ἀνεκδότου ἐπιγραφῆς διαφώτισις* S. 3 und Vischer, *epigraph. und archäol. Beiträge aus Griechenland* S. 1 ff. näher bekannt ist. Dies Bruchstück gehört ohne Zweifel zu einem Ehrendekret für einen im Krieg bewährten Bürger, ohne daß sich weitere Ergänzungen mit Sicherheit machen ließen.

2) Die Ergänzungen rühren, wenn ein anderer Urheber nicht ausdrücklich genannt wird, von Mustoxydis her, ebenso natürlich alle Provenienzangaben. Uebrigens vermeide ich, wo nichts darauf ankommt, die Schreibung in Unzialen, gebe aber selbstverständlich die Buchen und Punkte genau nach Mustoxydis wieder.

2 (N. XII S. 207)

.....
 ΘΑΜΑΝΩΝ ΠΕΡΙ
 ΚΑΤΑΒΑΝΤΩΝΤΑΙ ΤΕ
 ΛΟ
 ΕΙΣ ΟΜΟΓΟΝ ΚΑΙ ΑΠΟ ΤΑΣ
 ΕΦΑΝΟΡΙΖΕΙΝ ΤΑΣ ΚΩΜΑΣ
 5. ΒΟΛΑ ΛΙΘΩΝ ΚΑΙ ΙΕΡΟΝ ΠΟΣΕΙΔΑ
 ΤΟ ΟΤΙ ΠΟΣΕΙΔΑΝ ΟΣ ΕΣΤΙ ΠΡΙΖ
 ΑΤΟΝ ΒΟΥΝΟΝ ΑΝΩ ΚΑΘΩΣ
 ΚΑΘΑΚΡΟΝ ΕΠΙ ΤΟΝ ΜΕ
 ΤΕΡΜΟΝΑ ΕΙΜΕΝ

 Ἀθαμάνων περὶ
 καταβάντων τῶ πε
 εἰς ὁμόλογον καὶ ἀπὸ τῶς
 ἐφ' ἃν ὀρίζειν τὰς κώμας
 βολὰ λίθων καὶ ἱερὸν Ποσειδάωνος
 τὸ ὅτι Ποσειδᾶνός ἐστι πρίζειν
 α τὸν βουνὸν ἄνω, καθὼς
 καθ' ἄκρον ἐπὶ τὸν με
 τέρμονα εἶμεν

Diese Inschrift kam ebenso, wie die folgende, bei den Arbeiten, welche die französischen Soldaten an der Stelle des alten Korſyra zur Befestigung von Korfu unternahmen, zum Vorschein; beide befinden sich jetzt in der Sammlung des Korfioten Gangadi. Beide Inschriften gleichen sich auch in den Schriftzügen, und der Inhalt scheint bei beiden ebenfalls ein verwandter. Sicher handelt es sich wenigstens auch hier um Vereinbarung über streitige Grenzbestimmungen, wobei ein Heiligthum des Poseidon, natürlich ein *τέμενος*, gerade auf dem strittigen Grenztheile gelegen zu haben scheint. Daß im Anfange der Name der Athamanen mit Recht ergänzt ist, ist nicht zu bezweifeln, besonders wenn man bedenkt, daß dieselben in der späteren Zeit, auf welche die Schriftzüge hinweisen, ein selbständiges und nicht unbedeutendes Reich bildeten. Zur Stützung der auffälligen Aspiration von *ἄκρος* hat schon Mustoxydis das *ἀκροσκιρίν* der *tabulae Heracleenses* I 17. 23 herbeigezogen; vergl. auch Ahrens de dial. Dor. S. 36 und Curtius griech. Etymol. II S. 256. Zu bemerken ist noch die Art, wie die bei dem Wort *ὁμόλογον* (3. 3) vergessene Silbe *λο* von dem Steinmeß über die Silbe *ογ* übergeschrieben ist.

3 (N. XIII S. 208)

S. die Abbildung N. 1

Στραταγοῦντος Θεσσαλῶν
 Ἴππο]λόχου τοῦ Ἀλεξί]ππου
 τὸ δεύ]τερον Λαρισαίου μηνός,
 ὡς Θεσ]σαλοὶ ἄγοντι, Θεμιστίου
 ἡμέρ]ῃ τριακάδι, Περραιβῶν δὲ στρα- 5
 ταγοῦντος Δημητρίου τοῦ Δημῳινέ-
 του Γ]οννέως μηνός, καθὼς Περραιβοὶ
 ἄγον]τι, Δίου ἡμέρῃ τριακάδι ἐπιτρο-
 πᾶν] δόντων Μονδαιέων καὶ Ἀζωρι-
 ατᾶ]ν, μναμονέοντος Αυσάνορο- 10
 ς τοῦ] Φιντύλου Ἀπολλωνιάτα, καθιζ-
 όντων] δικαστῶν Ξενοφάντου τοῦ . .
 . . . μέα Κορκυραίου Κλεοστράτου
 τοῦ] Δαμάρχου Δυρραχίνου ἐκρίναμ-
 εν ἐλθ]όντες ἐπὶ τὰν χώραν, περιαγησά- 15
 μενοι] ἐκατέρων ὅρους εἶμεν Μον-
 δ] καὶ Ἀζωρίας ταῖς ἀπὸ
 εἰ τ[ο]ῦ Μονδαιέων με
 ρίας τ

Ueber die Herkunft der Inschrift siehe N. 2. In 3. 4 habe ich das der Buchstabenzahl wegen wünschenswerthe ὡς, nicht wie Mustoxydis καθὼς geschrieben, obgleich in den ersten Zeilen das Facsimile nicht völlig verlässlich erscheint³⁾. 3. 12 und 13 wage ich keine Ergänzung des auf μέα endigenden Eigennamens; Δαμέα, was Mustoxydis will, geht nicht. 3. 17 schreibt Mustoxydis Μονδαιέων; es ist aber vielmehr der entsprechende Name der Stadt oder des Gebietes der Mondäer zu erwarten, der unbekannt ist. 3. 3 bezieht Mustoxydis τὸ δεύτερον auf στραταγοῦντος, was die Wortstellung verbietet. Doch ist τὸ δεύτερον vielleicht beizubehalten und als eine Variation des auf Inschriften sehr gewöhnlichen Ausdrucks anzusehen, nach der ein zu dem Vatersnamen hinzugefügtes δὲς, τρεῖς, τετρακίς u. s. w. bezeichnet, daß der Großvater, Urgroßvater u. s. w. denselben Namen getragen habe, wie der Vater⁴⁾; wir hätten dann also hier Ἴππόλοχος τοῦ Ἀλεξίππου τοῦ Ἀλεξίππου⁵⁾.

Auch in dieser Inschrift handelt es sich um Berichtigung von

3) Wenigstens giebt Mustoxydis S. 10 auch an, daß in der zweiten Zeile vor ΛΟΧΟΥ noch die Hälfte des Kreises von Ο zu sehen sei.

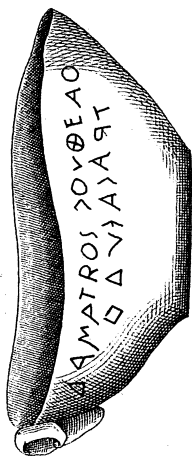
4) Vergl. über diesen Gebrauch Franz im Corp. Inscr. Graec. III p. 1163, Reil im Philologus Bd. V S. 664, Bd. XV S. 30.

5) In einer noch nicht genügend erklärten Weise findet sich τὸ β auch im C. I. G. II n. 3081.

ΥΝΤΟΣ Ο ΕΣΣΑΛΩΝ
 ΛΟΧΟΥ ΤΟΥ ΑΛΕΞΙΠΠΟΥ
 ΛΕΡΟΝ ΛΑΡΙΣΑΙΟΥ ΜΗΝΟΣ
 ΣΑΛΟΙΑΓΟΝΤΙ ΘΕΜΙΣΤΙΟΥ
 ΑΙΤΡΙΑ ΚΑΔΙ ΠΕΡΡΑΙΒΩΝ ΔΕΣΤΡΑ 5
 ΥΝΤΟΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΤΟΥ ΔΗΜΑΙΝΕ
 ΩΝ ΝΕΩΣ ΜΗΝΟΣ ΚΑΘΩΣ ΠΕΡΡΑΙΒΟΙ
 ΙΤΙΔΙΟΥ ΑΜΕΡΑΙ ΤΡΙΑΚΑΔΙ ΕΠΙ ΤΡΟ
 ΔΟΝ ΤΩΝ ΜΟΝΔΑΙΕΩΝ ΚΑΙ ΑΙΩΡΙ
 Ν ΜΝΑΜΟΝΕ ΥΟΝΤΟΣ ΛΥΣΑΝΟ 10
 ΦΙΝ ΤΥΛΟΥ ΑΠΟΛΛΩΝΙΑ ΤΑ ΚΑ
 ΔΙΚΑΣ ΤΑΝ ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΥ ΤΟΥ
 ΜΕΑΚΟΡΚΥΡΑΙΟΥ ΚΛΕΟΣΤΡΑΤΟ
 ΔΑΜΑΡΧΟΥ ΔΥΡΡΑΧΙΝΟΥ ΕΚΡΙΝΑΜ
 ΟΝΤΕΣ ΕΠΙ ΤΑΝ ΧΩΡΑΝ ΠΕΡΙ ΑΓΗΣΑ 15
 ΕΚ ΑΤΕΡΩΝ ΟΡΟΥΣ ΕΙΜΕΝ ΜΟΝ
 ΙΚΑΙ ΑΙΩΡΙΑΣ ΤΑΙΣ ΑΠΟ
 ΕΙΤΑΥ ΜΟΝΔΑΙΕΩΝ ΜΕ
 ΠΛΑΣΤΑΝ

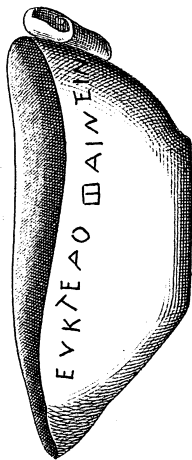
ΔΙΩΡΙΑΣ ΤΑΙΣ ΑΠΟ
 ΕΙΤΑΥ ΜΟΝΔΑΙΕΩΝ ΜΕ
 ΠΛΑΣΤΑΝ

a



2

b



Grenzstreitigkeiten, und zwar zwischen den Azoriaten und Mondäern. Azoros ist hinlänglich als perrhäbische am Fuße des Olymp gelegene Stad bekannt (vgl. Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie p. 37 suiv.). Dieser benachbart muß also die bisher unbekannte Stadt der Mondäer gelegen haben. Schiedsrichter waren nach einem durch Inskriften mannigfach belegten Gebrauche zwei Fremden, ein Dyrrhachener⁶⁾ und ein Korkyräer. Nicht ohne Wichtigkeit aber ist die Entdeckung von Mustorhydis S. 210, daß der hier als Strateg der Thessaler genannte Larissäer ... *ὁλοχος τοῦ Ἀλεξιπποῦ Λαρισαίου*⁷⁾ einer von den in Eusebius' Chronikon (I p. 340 ed. Ancher, p. 181 ed. Mai et Zohrab, p. 183 ed. Mai. veter. script. nov. coll. vol. VII) aufgezählten Strategen ist. Dort heißt es: Thessali vero, sicut alii quoque Graecorum, qui Philippi tributarii fuerant, acceperunt a Romanis libertatem, ut suis legibus viverent. et quidem primo anno anarchiam patitur Thessalia; deinde vero duces annui ex multitudine elegebantur (in der Mai'schen Uebersetzung: et primo quidem anno nulli principes in Thessalia fuerunt; deinceps vero principes annui suffragiis publicis legi coeperunt). Damit erhielt Thessalien nach der Niederlage Philipp's bei Kynoskephala nominell staatliche Selbständigkeit unter jährlich gewählten Strategen⁸⁾; vergl. Niebuhr kleine philol. u. histor. Schrift. S. 241. In der Reihe dieser Strategen erscheint nun im 15ten Jahre auch ein Hippolochus⁹⁾ Alexippi Larissaeus, der zweifelsohne identisch ist mit dem Strategen unserer Inskrift, die demnach auf Olymp. 149, 3 = 182 v. Chr. zu setzen ist. Dieser Hippolochus ist nach Niebuhr's sicherer Vermuthung (S. 245) derselbe, welcher im Jahr 561 a. u. c. als Befehlshaber der Larissäischen Besatzung zu Skotussa mit dieser gefangen genommen wurde (Livius XXXVI 9). Und möglicher Weise ist der nämliche Hippolochus auch auf der thessalischen Münze bei Miomet suppl. III p. 262 n. 4 genannt (*ΙΠΠΟΛΟΧΟΣ*), was schon Mustorhydis vermutet und von ihm unabhängig Letronne, recherches sur les monnaies frappées en Grèce après la défaite de Philippe V, roi de Macédoine, par les Romains in der Revue nu-

6) Mustorhydis macht S. 208 darauf aufmerksam, daß statt der bis nur bekannten Formen *Δυρράχιος* und *Δυρράχινος* (Stephan. Byz. s. v. *Δυρράχιον*) hier *Δυρράχινος* steht. Im Lateinischen heißen die Einwohner sowohl Dyrrhacheni als Dyrrhachini.

7) Ueber diese richtigere Form von Larisa (mit einem σ) s. Keil inscript. Thessal. tres (Pfortner Gratulationsprogr. zu Böckh's Jubil.) S. 4.

8) Daß diese duces oder principes wirklich *στρατηγοί* hießen, lehrt der weiter unten gebrauchte Ausdruck „copiarum duces“.

9) In dem unteren Verzeichniß heißt es bei Andrer Ippoloches und ebenso giebt den Namen Letronne an dem gleich anzuführenden Ort S. 218, wo er die sämtlichen Strategennamen nach einer von Langlois besorgten Revision des armenischen Textes mittheilt.

mismatique 1852 p. 220¹⁰⁾, obwohl bei der außerordentlichen Gewöhnlichkeit dieses Namens gerade in Thessalien derartige Gleichsetzungen immer nur sehr problematisch sein können. — Dagegen glaube ich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aus der Serie dieser thessalischen Strategen noch den Vorgänger des Hippolochus, den Strategen des Jahres 184 v. Chr. (Olymp. 149, 1) auf einer Inschrift nachweisen zu können. Dieser wird bei Eusebius aufgeführt als Theodorus Alexandri Argivus. Allein die Angabe der Vaterstadt kann nicht in Ordnung sein. Mai bemerkt Iakonisch: puta ex Argis Amphilochieis, was Niebuhr S. 244 abweist, da dasselbe zu Aetolien gehörte. Niebuhr selbst meint, füglich könne man auf das Drestische Argos raten, denn die Drestler würden es schwerlich gewagt haben, nachdem sie vom makedonischen Reich getrennt worden, selbständig bestehen zu wollen. Da aber alle Quellen bei dem Bericht über die Schicksale von Drestias, die bekanntlich trotz dieser Freisprechung später doch zur Provinz Makedoniens geschlagen wurde (Polyb. XVIII 30; Liv. XXXIII 34. XLII 38; Cicero de har. resp. 16, 35; Plin. III 35), von einem derartigen Anschluß derselben an Thessalien (wie ihn Niebuhr voraussetzt) schweigen, ist eine solche Annahme nicht erlaubt, außerdem auch nicht abzusehen, warum dieses Gebirgsland, natürlich unter römischer Oberherrlichkeit, nicht sollte eine scheinbare Selbständigkeit behauptet haben können. Wenn aber Stephan. Byz. s. v. "Αργος in Thessalien selbst ein Argos auführt, von dem man sonst nicht das Geringste weiß, so geben das richtige Verständnis dieser Angabe die Worte des Eustathios zum Dionys. Perieg. B. 419, aus denen Meineke η νυν Αργισσα den Text des Stephanus hinzugefügt hat. Kurz es giebt kein Argos, als dessen Einwohner der Thessaler Theodorus hätte bezeichnet werden können. Schon Niebuhr warf daher am Schluß seiner Auseinandersetzung die Bemerkung hin: „vielleicht aber ist Atrag zu schreiben“. Er hat sicher Recht. Denn erstens scheint es mir nicht zweifelhaft, daß dieser Theodorus Alexandri Argivus der Bruder ist von dem Thrasymachus Alexandri Atraganus, dem Strategen von Olymp. 148, 2 (187 v. Chr.), ebenso wie der Strateg des Jahres 185 v. Chr. (Olymp. 148, 4) Pausanias Damothonis der Bruder ist von seinem Vorgänger Leontomenes¹¹⁾ Damothonis Phraeus¹²⁾. Und zweitens dürfte das (wie nachgewiesen ist) sicher verdorbene armenische „argazi“ nicht leichter befriedigend zu emendiren sein als durch die Schreibung „atra-

10) Auch sonst sind die hier von Petronne versuchten Identifizirungen auf Münzen erwähnter Strategen mit den Eusebischen meist sehr hypothetischer Natur, zum Theil geradezu irrig.

11) So verbessert Niebuhr für Laontomenes; Petronne a. a. O. S. 218 giebt Lavondomènes.

12) Deshalb ist auch bei Pausanias nicht noch einmal Phraeus hinzugefügt, s. Petronne S. 218 Anm. 2.

gazi“, und „atragazi“ steht bei Trasymachus Alexandri¹³⁾. Uebri-
gens ist die Form atragazi, die auf ein griechisches *Ἀτράγιος* führt,
unanfechtbar und nicht etwa in atracazi, *Ἀτράκιος* zu verbessern.
Freilich giebt Stephan. Byz. s. v. *Ἀτραξ* als Ethnon nur *Ἀτρά-
κιος* und *Ἀτραξ*. Indes fügt er doch gleich selbst hinzu: *τινὲς δὲ
διὰ τοῦ ᾧ ἔκλειαν Ἀτραγος, ὡς Εὐπολις, „εἰς Ἀτραγα νύκ-
τωρ“*, und lediglich die Form mit ᾧ geben die sämtlichen autonomen
Münzen der Stadt bei Mionnet descript. tom. II p. 9 n. 72 **ΑΤΡΑ-
ΓΙΟΝ**, p. 10 n. 73 **ΑΤΡΑΓ** . . ., supplem. tom. III p. 280
n. 125. 126. 127 **ΑΤΡΑΓΙΟΝ**. Demnach kann Theodorus Ale-
xandri Atragijs, d. h. *Θεόδωρος ὁ Ἀλεξάνδρου Ἀτράγιος* für
völlig gesichert gelten. Nun kommt aber ein *Θεόδωρος*
Ἀτράγιος abermals vor auf einer thessalischen Inschrift aus Lamia,
die zuerst in der *ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1838 N. 72, dann von Stephani,
Reise durch d. nördl. Griechenl. S. 50 N. 27 publicirt ist, jetzt auch
wieder bei Rangabé antiq. hellen. II n. 747 und Lebas n. 1146
abgedruckt. Dort also schlage ich vor

**Τ Υ Χ Α Ι
ΣΤΩΝΘΕΣ ΑΛΩΝΟΕΟΔΩΡΟΥ
ΤΡΑΓΙΟΥ**

zu ergänzen: *ἀγαθῇ τύχῃ. [στραταγέοντο]ς τῶν Θε[σ]αλῶν
[Θεοδώρου [τοῦ Ἀλεξάνδρου Ἀ]τραγίου¹⁴⁾* und in diesem Theo-
dorus den Cusibischen wiederzufinden (was die Schriftzüge sicher er-
lauben). Nach dieser Abschweifung kehre ich zu unserer Inschrift zurück.

Dieselbe bietet schließlich auch einen neuen Beitrag zur griechi-
schen Monatskunde, der überhaupt nach den menologischen Schriften
von K. J. Hermann und Vergt manche neue Bereicherung aus In-
schriften zugewachsen ist¹⁵⁾. Zunächst ist man auf Grund unserer In-

13) Ueber die betreffenden armenischen Formen hat mir Prof. Gildemeister Auskunft gegeben.

14) Wenn Keil inser. Thessal. tres p. 9 corrigirt *Ἀτρα[ξ]λου*, so ist das nach dem, was ich eben über die Form *Ἀτράγιος* gesagt habe, unzulässig. Soweit man den Umfang der Inschrift nach dem Facsimile bei Stephani und der sicheren Ergänzung *στραταγέοντος* bestimmen kann, dürfte die Buchstabenzahl von τοῦ Ἀλεξάνδρου genau zutreffen.

15) Für den ionischen Kalender hat die neuen wichtigeren Resultate besprochen Ahrens in diesem Museum XVII S. 329 fg. „zur griechischen Monatskunde“. Von dem dorischen Kalender ist namentlich die Reihe der dorischen Monatsnamen vollständig aus den Amphorenhefteln festgestellt von Stoddart, on the inscribed pottery of Rhodes, Cnidus etc. (transact. of R. societ. of litter. sec. ser. vol. III. 1850. T. I p. 38), Franz im Corp. inser. Gr. III p. 234, Weder „über die im südlichen Anstland gefundenen Heftelinschriften“ in den mélanges Gréco-Romaines tirés du bullet. de l'acad. de St. Petersb. I S. 465 ff. Manches Andere findet sich vereinzelt

ſchrift, die ausdrücklich theſſaliſche von perrhäbiſchen Monaten abhebt, berechtigt, zwiſchen theſſaliſchen und ſpeciell perrhäbiſchen Monaten zu unterſcheiden. Von theſſaliſchen Monaten kannte Hermann (über griech. Monatskunde S. 158) nur die Monate *Θύος* und *Ιτώνιος* von Cierium in Theſſaliois (aus transact. of the R. societ. 1827 tom. I p. 155 = Lebas n. 1189 und Leake travels in northern Greece III n. 216 = Lebas n. 1188) und (S. 138) von der Stadt Lamia in Phthiotis die Monate *Βώμιος*, *Ἀρεός*, *Γενστός* (oder *Γενστόης* ſ. Rangabé antiq. hell. II p. 659), *...ρόνος*, *Ἀνέος*, *Ἰπποδρόμιος*, *Πάνυμιος*, *Ἀπελλαῖος*, *Βουκάτιος*¹⁶). Seitdem ſind eine ziemliche Anzahl neuer Monatsnamen zum Vorſchein gekommen. Zunächſt ſind durch die Inſchrift bei Uſſing inſcript. Graec. ined. N. 8 Z. 6, Z. 16, Z. 18, Z. 26 vier aufeinander folgende Monate des zweiten Semesters von Lariffa in Pelasgiotis bekannt geworden: *Ἀεσχινόριος*, *Ἀφριος*¹⁷), *Βυ...*¹⁸), *Ὀμολώιος*. Von dieſen iſt *Ἀεσχινόριος* überhaupt als Monatsname ganz neu und offenbar abzuleiten von dem Apollon *Ἀεσχινόριος*, über den Kleantes in der Schrift *περὶ θεῶν* gehandelt hatte¹⁹). *Ἀφριος* iſt nach der wahrſcheinlichen Vermuthung von Ahrens derſelbe Name mit dem aus Grineos bekannten *Λύφριος* und weiſt ſomit auf *Ἀπόλλων Λύφριος* oder *Ἀρτεμῖς Λαφρία*, über welche Gottheiten Ahrens in dieſem Muſeum XVII S. 356—359 gehandelt hat. Der *Ὀμολώιος* endlich kommt auch in Böotien vor (ſ. Hermann a. a. O. S. 111) und ſtammt hier wie dort von dem Kult des *Ζεὺς Ὀμολώιος*, vgl. Photius s. v. *Ὀμολώιος Ζεὺς: ἐν Θήβαις καὶ ἐν ἄλλαις πόλεσι Βοιωτίας καὶ ὁ ἐν Θεσσαλίᾳ ἀπὸ Ὀμολώϊας προφητίδος κτλ.* Ferner ergibt die Inſchrift aus dem pelasgiotiſchen Pherä bei Uſſing n. 4^b (= Lebas n. 1217) Z. 37 einen Monat des erſten Semesters *Ἐρμαῖος*, welchen Namen auch der zweite böotiſche Monat führt (ſ. Hermann a. a. O. S. 98), deſſelben eine bei Turnabus gefundene Inſchrift (bei Uſſing Nr. 6 Z. 15) ohne nähere Beſtimmung den *Ἰπ-*

hie und da; ich erwähne hier, wo es ſich um Korſyra handelt, nur noch den korſyraiſchen Monat *Ψυδρεύς* auf der Inſchrift bei Viſcher a. a. O. N. 22 (vergl. auch Preller in Zahn's Jahrb. 73. 74. Bd. S. 86).

16) Ueber deren Reihenfolge ſ. Hermann a. a. O. und Rangabé a. a. O. Die betreffenden Inſchriften ſind ſeitdem auch von Lebas N. 1143 ff. und Rangabé II n. 743. 946 ff. wieder abgedruckt worden.

17) Dieſer Monat ſtand ſchon in einer andern Inſchrift von Lariffa (bei Leake northern Greece I n. 13, Curtius anecd. Delph. p. 13 = Lebas N. 1241), war indeß dort auch von Curtius nicht erkannt worden.

18) Uſſing ergänzt S. 21, wie er ſelbſt zugiebt, wenig probabel, *Βύσιος*; was Dahn „zum theſſaliſchen Kalender“ im Philologus VIII (1853) S. 181 für dieſe Ergänzung beibringt, iſt eine ſehr zerbrechliche Stütze.

19) Harpokrat. und Phot. s. v. *λέσχα*; vergl. Kriſche, theol. Lehr. der griech. Denk. S. 428; Zell, Ferienschriften I S. 11.

ποδρόμιος²⁰⁾, welcher Monatsname auch anderweitig nicht ſelten vorkommt (ſ. Hermann a. a. O. S. 104) und wohl auch den *Φυλλικός* (Z. 18), über den ich gleich ſprechen werde. Wiederum ganz neu iſt als Monatsname der *Θεμίσιος* in der pelagiotiſchen Metropolis bei Uſſing N. 5 (= Lebas N. 1192) Z. 5; zum zweiten Mal erſcheint derſelbe jezt auf unſerer Inſchrift (ὡς Θεσσαλοὶ ἄγουσι). Den Namen erhielt dieſer Monat ſicher von der Themis ſelbſt, die ja einen uralten ſchon im Homeriſchen Hymnus auf Apollo B. 94 erwähnten Kult in der theſſalotiſchen Stadt Thēnā hatte (vgl. Strabo p. 435). Ferner werden in zwei Inſchriften aus Hypata im Spercheioſthale (ἐφρημ. ἀρχαιολ. N. 823. 824, Rangabé ant. hell. II N. 744. 749, Lebas N. 1131a und 1131b) der allgemein verbreitete (Hermann a. a. O. S. 87) Monat *Ἀρτεμι[σιος]* und wahrſcheinlich der *Ἀρνο-κ[άριος]*²¹⁾ genannt. Und endlich iſt noch aus Aeginium ein verſtümelter Monatsname —*ΙΛΙΟΥ* zu erwähnen (Lebas N. 1206b).

Außerdem haben ſpeciell für Perrhäbien die jüngſten Inſchriftenſtücke von Uſſing a. a. O. und von Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie, eine ziemlich große Reihe von Monaten nachgewieſen. Als Monat des erſten Semesters wird der auch in andern griechiſchen Städten nicht unbekannte (vgl. Hermann a. a. O. S. 86) *Ἀπολλώνιος* genannt in zwei Inſchriften aus Douklifta (N. 11b und 13a bei Heuzey); und derſelbe Monat kehrt ohne genauere Datirung auf einer Inſchrift aus Selos (Heuzey N. 4a) wieder. Gleichfalls als Monat des erſten Semesters bietet die Inſchrift bei Heuzey N. 13b die Buchſtaben **MHOΣEPNOY**, woraus vielleicht mit Curtius in den Götting. gelehrt. Anz. 1860 S. 1384 zu machen iſt *μηνὸς Ἑρμαίου*, welcher Monat, wie wir oben ſahen, auch in Phērā vorkommt. Sodann treten als Monate des zweiten Semesters auf 1) der *Ἀεσχανόριος* in vier Inſchriften aus Douklifta (Heuzey N. 11a, 11c, 11d, 11h), 2) der *Ὁμολῶος* in einer Inſchrift ebendaſer (Heuzey N. 11e), 3) der *Φυλλικός* (**ΦΥΛΛΙΚΟΥ**) giebt die Copie ebenſo (Heuzey N. 14). Von dieſen Monaten kehren ohne genauere Beſtimmung wieder der *Ἀεσχανόριος* in Olooffon (Heuzey N. 3b), Selos (Heuzey N. 4c) und Kyretiā (Uſſing N. 12b = Leake, north. Gr. I n. 176, Lebas N. 1309), und der *Ὁμολῶος* in Kyretiā (Uſſing N. 12c = Leake north. Gr. n. 178, Lebas N. 1308). Ganz neu iſt der *Φυλλικός*, ohne Zweifel (wie ſchon Heuzey S. 37 bemerkt) ſo genannt von Apollo *Φυλλαῖος*, der in der theſſalotiſchen Stadt *Φύλλος* (vergl.

20) Uſſing S. 17 hat ohne Grund daran gezweifelt, daß hier wirklich ein Monatsname zu ſuchen ſei, vergl. Keil inser. Thess. tr. S. 8.

21) So vermuthet Keil a. a. O. S. 15 für **APNOKAI**, indem er den Monat der Amphiffäer *Πόκιος* und den kretiſchen *Καμνοκάριος* (= *Ἀμνοκάριος*) vergleicht.

Mus. f. Philol. N. 8. XVIII.

Strabo S. 435) verehrt wurde. Sodann finden sich ein *Ἰνποδορόμιος* in Selos (Heuzey N. 4e), ein *Ἀφροίος* in Olooffon (Ussing N. 9 = Lebas N. 1314), und in Selos noch der verstümmelte Monatsname . . . *ΑΙΟΥ* (Heuzey N. 4d). Dazu tritt schließlich aus unserer Inschrift (*καθὼς Περραιβοὶ ἄγοντι*) der Name *Ἄϊος*, den man gewiß mit dem entsprechenden macedonischen Monat gleich setzen d. h. den Jahresanfang mit Herbstnachtgleiche annehmen darf. Mit beiden correspondiert wiederum nach unserer Inschrift der Monat *Θεμίστιος*, der sich mit dem perrhäbischen *Ἄϊος* auf den Tag deckt. Dem entspricht auch sehr gut, daß *Θεμίστιος* in der Inschrift bei Ussing N. 5 an der Spitze des amtlichen Jahresverzeichnisses der Freilassungen steht. Aus all diesen gegebenen Daten konstruiert sich von selbst folgendes Schema der thessalischen und speciell perrhäbischen Monate, wobei ich von den lamiischen Monaten ganz absehe und nur bemerke, daß das vorhandene Material noch kein Urtheil darüber erlaubt, was Eigenthümlichkeit einer einzelnen Stadt ist und selbst der nähere Unterschied zwischen dem allgemein thessalischen und dem speciell perrhäbischen Kalender noch dunkel bleibt.

I Thessalische Monate

1. Semester:

- 1) Oktober: *Θεμίστιος* (die Thessaler; und in Metropolis).
- 2) Unbestimmt: *Ἐρμαῖος* (in Pherä).

2. Semester:

- 1) April: *Ἀεσχανόριος* (Varissa).
- 2) Mai: *Ἀφροίος* (Varissa).
- 3) Juni: *Βυ . . .* (Varissa).
- 4) Juli: *Ὀμολώιος* (Varissa).
- 5) Unbestimmt: *Φυλλικός* (Inschr. bei Turnabus), dessen Lage man analog dem gleichnamigen Monat auf der Inschrift von Douklissa annehmen darf.

Mit dieser Konstruktion kommt überein, daß der *Ἀφροίος*, der in den Mai fällt, nach Obigem wahrscheinlich dem *Ἀφροίος* in Grineos gleichgesetzt werden muß und dieser wieder dem delphischen *Θεοξένιος* entspricht, welcher nach Ahrens a. a. D. S. 358 dem Thargelion parallel läuft. Und nicht minder steht der Monat *Ὀμολώιος* so dem macedonischen *Ἄϊος* gleich, dem er auch etymologisch verwandt scheint (s. Hermann a. a. D. S. 109, 111).

II Perrhäbische Monate

1. Semester:

- 1) Oktober: *Ἄϊος* (die Perrhäber).
- 2) November: *Ἀπολλώνιος* (Inschr. aus Douklissa und Selos), falls man ihn dem makedonischen *Ἀπελλαῖος* gleichsetzen darf.
- 3) Unbestimmt: *Ἐρμαῖος* (?) (Inschr. aus Douklissa).

2. Semester:

- 1) April: *Λεσχάνοριος* (Inſchr. aus Douklifta, Olooffon, Selos, Kyretia).
- 2) Mai: *Ἀφριος* (Olooffon).
- 3) Juli: *Ὁμολῶος* (Inſchr. aus Douklifta und Kyretia).
- 4) Unbeſtimmt: *Φυλλικός* (Inſchr. aus Douklifta).

Es folgt jetzt eine alphabetiſch nach dem Namen der Prytanen geordnete Reihe unedirter korſyräiſcher Ziegelftempel, die ſich den im C. I. G. II N. 1851—1864 und bei Viſcher a. a. O. S. 4 fg. publicirten ergänzend anſchließen.

- | | |
|--|--|
| 4 (N. XXIV S. 214)
<i>ἐπὶ Ἀριοτέα</i> | 5 (N. XXIV S. 214)
<i>ἐπὶ Ἀριστοκλέους
Εὐπολέμου</i> |
| 6 (N. XXV S. 214)
<i>ἐπὶ Ἀριστομένους</i> | 7 (N. XCI S. 335)
<i>ἐπὶ Δαμοσία</i> |
| 8 (N. XXIII S. 215)
<i>ἐπὶ Δαμοφίλου</i> | 9 (N. XXXIV S. 215)
<i>ἐπὶ Διον . . .</i> |
| 10 (N. XXXV S. 216)
<i>ἐπὶ Ἐράσωνος</i> | 11 (N. XXXVII S. 216)
<i>ἐπὶ Θερεία</i> |
| 12 (N. CLXXVII S. 328)
<i>ἐπὶ Μνασίον</i> | 13 (N. XLI S. 216)
<i>ἐπὶ Πανησ . .</i> |
| 14 (N. XLIII S. 217)
<i>ἐπὶ Σπάτου</i> | 15 (N. XLVI S. 217)
<i>ἐπὶ Σωσθένης</i> |
| 16 (N. XLVII S. 217)
<i>ἐπὶ Σωστράτου</i> | 17 (N. XLVIII S. 217)
<i>ἐπὶ Σωτίωνος</i> |
| 18 (N. L S. 217)
<i>ἐπὶ Φιλοξένου</i> | 19 (S. 218)
... OMAXOY
<i>εἴτω ἐπὶ Κλεομάχου.</i> |

Von dieſen Stempeln hatte Whitmore N. 4—6, 11 und 13 bereits in der gazetta Ionia N. 218 publicirt, wo ſie natürlich von Niemand beachtet worden ſind. Uebrigens werden nach Muſtorydis Ausſage (S. 218) derartige geſtempelte Ziegel ſehr oft in Korfu gefunden, namentlich mit den Namen des Apollodoros, Miſchylisfos und Philonidas, auch Sthenios (ſ. Viſcher N. 10); außerdem kommt ein Ziegel vor mit dem Namenreſte **TANA**; auch haben einige ein **A** in einem Kreis oder ein einfaches **Δ** oder endlich ein **Δ** und innerhalb ſeiner Fläche das Monogramm von Korſyra. Von den Prytanen iſt Ariſtokles (N. 5) ſchon aus C. I. G. II n. 1856 bekannt; der Name *Ἀριοτέας* kehrt wieder auf ein paar korſyräiſchen Münzen bei Mionnet ſupplem. III p. 438 n. 101

(ΚΟΡΚΥΡΑΙΩΝ ΑΡΙΣΤΕΑΣ), p. 440 n. 123 und wohl auch n. 122. Und Nikander findet sich als Prytanen-Name gleichfalls auf einer Lampe aus Korkyra (C. I. G. II n. 1868 b ΝΕΙΚΑΝΔΡΟΥ)²². Von den Eigennamen fehlen Δαμοσίας, Ἑράσων, Θερείας, Σπάτος, Πανησ . . . gänzlich bei Bape und in der Pariser Ausgabe des Stephanischen Thesaurus.

20 (N. LV S. 222)

ΚΟΡΝΗΛΙΟΣ Π. ΥΙΟΣ
ΗΠΕΙΡΩΤΙΚΟΣ ΦΙΛΟΠΑΤΡΙΣ
ΠΡΥΤΑΝΕΥΣΑΣ
ΘΕΟΙΣ

*Κορνήλιος Π. υἱός
Ἑπειρωτικός φιλόπατρις
πρυτανεύσας
θεοῖς.*

Gefunden 1847 in dem Bergdorf „de dieci Santi“, jetzt in der Sammlung von Gangadi; auf einer Marmorbasis.

21 (N. LVI S. 222)

ΕΠΙΠΡΥΤΑΝΙΟΣ ΚΛΕΑΝΔΡΟΥ
ΛΕΥΚΙΟΣ ΣΑΙΝΙΟΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΥΙΟΣ
ΠΡΕΠΩΝΙΕΡΑΤΕΥΣΑΣ ΤΩ ΚΟΙΝΩ
ΤΗΣ ΣΥΝΟΔΟΥ ΑΝΕΘΗΚΕ

*Ἐπὶ πρυτάνιος Κλεάνδρου
Λεύκιος Σαίνιος Φιλίππου υἱός
πρέπων ἱερατεύσας τῷ κοινῷ
τῆς συνόδου ἀνέθηκε.*

Eingehauen ist diese Inschrift auf der Rückseite eines Marmorquaders, auf welchem sich zwei Vertiefungen, die eine in Form eines menschlichen Fußes, befinden und folglich eine Statue stand. Der Prytane Kleandros erscheint auch auf dem Boden einer Lampe aus Korkyra (C. I. G. II n. 1868 a ΚΛΕΑΝΔΡΟΥ). Böckh a. a. O. vergleicht die Münze, die Mionnet descr. II p. 72 n. 43 unter den korkyräischen giebt und also beschreibt: tête d'Apollon laurée, à droite. **Κ** ΚΛΕΑΝΔΡΟΣ. partie antérieure d'un cheval, à droite; dessous **ΚΟ**. Allein diese Münze, die schon Mionnet mit einem Fragezeichen aufführt, gehört nicht nach Korkyra, sondern nach Kolophon,

²²) Dagegen ist auf der korkyräischen Münze bei Mionnet descr. II p. 72 n. 46 wohl zu ergänzen ΝΙΚΑΝ[ωρος], wie auf der Münze suppl. III p. 440 n. 125 ΝΙΚΑΝΩΡΟΣ steht.

wie Mustorpydis S. 325 bemerkt und ein Blick auf die kolophonischen Münzen lehrt.

22 (N. LXXVII S. 241)

(s. Abbildung N. 2a und 2b)

Die Inschrift befindet sich auf einer 359 engl. Grains schweren silbernen Lampe im Besitz von Woodhouse ungewisser Provenienz. Nachdem es Mustorpydis nicht gelungen war, diese Inschrift zu entziffern, fragte er Professor Sillitäs um Rath, der die sehr unglückliche Erklärung: *Δάματρος, Σωσθέα ὁτραλῶ ἔλδω εὐκτέρω φαίνειν* von sich gab. Bessern Bescheid erhielt Mustorpydis von dem als tüchtigen Gelehrten bekannten Professor Oekonomides. Dieser las:

Δάματρος, Πουθέαο τραγαφνδῶ· εὐκτέαω φαίνειν.

Danach ist diese Lampe der Demeter geweiht, der Weiheude der Tragöde Pothēas, dessen Sohn vielleicht der Asklepiodoros ist, welcher als Tragöde in der orchomenischen Inschrift (C. I. G. I n. 1583) auftritt; und die letzten beiden Worte spricht die Lampe selbst. Die äolischen Formen *Πουθέαο* und *τραγαφνδῶς* sind durch einen Zufall beide monumental gesichert durch dieselbe orchomenische Inschrift in C. I. G. a. a. O. *Φαίνειν*, nicht *φαίνειν*, wie *ἀίδειν* in C. I. G. I n. 1579 (vgl. Ahrens de dial. Aeol. I p. 190) fordert der äolische Dialekt. Ich habe dieser Erklärung und Begründung von Oekonomides nichts hinzuzufügen, als daß dieselbe mich in keiner Weise völlig befriedige, daß ich selber aber nichts Besseres habe finden können. Anstößig in Form und Sinn ist namentlich das unerhörte *εὐκτέαω* (von *εὐχομαι*), was doch mindestens *εὐκτιδῶ* lauten müßte. Dagegen verdient die Form der Buchstaben noch ein paar Worte der Besprechung. Wir haben in dieser Inschrift ein neues Beispiel des alt-äolischen Alphabets, was ergänzend und bestätigend zu den wenigen bisher bekannten Dokumenten dieser Art tritt, den Inschriften von Tegea (C. I. G. I n. 1512. 1520, Noß Inscr. Gr. ined. I 7) und der von Elis (C. I. G. I n. 11), zwei Orten, die nach Strabo S. 333 als die kompetentesten Repräsentanten des Aeolismus gelten müssen²³). In allen Hauptfachen stimmt das Alphabet unserer Lampe mit dem der genannten Inschriften, wie es von Mommsen, unterital. Dialekte Taf. I 11 zusammengestellt ist, vollkommen überein. Neu ist die Form des Digamma Ϝ, welche ebenso aus dem Gamma Ϝ gebildet ist durch Hinzufügung eines Striches in der Mitte, wie die gewöhnliche Form F

23) Wenn schon die kürzlich vielfach, am besten von Michaelis in Zahn's Jahrb. f. klass. Phil. 1861 S. 585 fg., abgedruckte und besprochene tegeatische Inschrift aus vorrömischer Zeit den arkadischen Dialekt zwar als einen dem äolischen am engsten verwandten zeigt, der aber in Manchem wieder dem dorischen näher steht, auch einige ihm ausschließlich angehörige Eigenthümlichkeiten besitzt.

aus dem gewöhnlichen Γ. Ferner fügt unsere Inschrift der Mommsen'schen Tafel auch ein Theta zu, was durch Zufall bisher noch auf keinem der genannten Monumente in Anwendung gekommen war. Außerdem ist die viereckige Form des O neben der gewöhnlichen runden und von Alpha A neben Α und Α zu erwähnen. Das Wechseln zwischen der ersten und zweiten Form des Alpha erklärt sich wohl am einfachsten ebenso, wie das nach der verkehrten Seite gewandte Pi, als ein durch das Boustrophedon-Schreiben hervorgerufenes Schwanken.

23 (N. LXXXI S. 252)

. . ΑΡΑΠΙΕΙΣΕΙ

Σταράπι Εἶσει.

Auf einer Marmorbasis, im Kortile der Kirche von Paläopolis 1846 zum Vorschein gekommen bei Ausgrabungen, die Belisar Pieri leitete, und in dessen Besitz übergegangen.

Es folgen fünf Aufschriften von Schleudergeschossen²⁴) deren bereits aus Korkyra einige bekannt waren (C. I. G. II n. 1865 — 1867 und Vischer epigr. u. arch. Beitr. S. 3 fg.):

24 (N. XCI S. 264)

ΔΙΚΑΙΑΡΧΟΥ

25 (N. XCII S. 264)

ΕΡ.. Α

26 (N. XCV S. 265)

ΛΑΚΡΙΤΟΥ

27 (N. XCVII S. 265)

ΞΕΝΟΚΛΕΩ

28 (N. XCIX S. 265)

ΤΕΛΕΝΙ . .

N. 24, 25, 28 befinden sich ebenso wie die Vischer'schen in der Sammlung von Woodhouse, N. 27 in der von Gangabi und N. 26 im Besitz von Paolo Lambro. Mustoxydis bemerkt S. 266, daß das Gewicht dieser Schleuderkugeln $1\frac{1}{4}$ bis fast 2 englische Unzen beträgt. N. 25 ließt Mustoxydis *Ερμᾶ*; N. 28 schlage ich *Τελενίκου* vor, welcher Name auch in Böotien vorkommt.

24) Ueber die Schleudergeschosse der Alten haben umfassend gehandelt Caietanus de Mincis sulle antiche ghiande missili e sulle loro iscrizioni im XII. Band der atti dell' academ. pontific. d'archaeolog. Rom. 1852 p. 189 sq. und Semper, über die bleiernen Schleudergeschosse der Alten. Frankfurt 1859. Von griechischen sind besonders viele in Sicilien gefunden (C. I. G. III n. 5468. 5567. 5570. 5620. 5686. 5687. 5743. 5748), und zwar nicht bloß bleierne, sondern auch thönerne, über welche Art Mommsen besonders gehandelt hat „glandes latericiae“ in Zeitschr. f. Alterthw. 1846 S. 679 fg. Sonstige griechische Schleudergeschosse siehe in C. I. G. III n. 8529 — 8530 d, Göttling gesamm. Abh. I S. 18 (aus Thermopylä mit der Inschrift *Θεοπέτωρ*), Henzen annal. d. inst. di corr. arch. XXV p. 122, Perbanoglu in Gerhard's archäol. Anzeiger 1861 S. 234.

29 (N. CX S. 304)

.....
 . . . ΝΣΤΑΔΙΟΙΣ ΠΑΛΑΙΣΑΣ
 . . . ΟΙΚΟΝΑΡΙΣΤΟΝ
 . . . ΕΙΤΑΙΜΑΚΕΔΩΝΜΕΤΑΘΥΡΣΟΥ
 . . . ΑΛΥΜΕΝΟΣ ΑΥΤΟΣ ΑΝΥΝΦΟΣ
 . . . ΪΥΚΕΡΟΣ ΦΙΛΟΣ ΟΥΔΕΝΟΣ ΕΚΘΡΟΣ
 . . . ΚΑΣΦΑΟΣ ΜΕΓΑΣ ΗΡΩΣ
 . . . ΔΙΑΣΙΕΡΑΣ ΚΟΡΚΥΡΗΣ

. . ἔ]ν σταδίοις παλαίσας
 . . . οἶκον ἄριστον
 . . . εἴται Μακεδῶν μετὰ θύρσου
 . . . αλύμενος αὐτὸς ἀννηφος
 . γ]λυκερὸς φίλος οὐδενὸς ἐκθρὸς
 . . . κας φάος μέγας ἥρως
 . . . δίας ἱερᾶς Κορκύρης.

Bei der alten Kirche Sosipatro e Giasone 1845 wurde diese das Ende von sieben Hexametern enthaltende Grabchrift aus späterer Zeit gefunden.

30 (N. CXIII S. 307)

ΓΑΙΟΣΑΠΛ
 ΑΤΙΛΙΑ
 ΓΑΙΟΣΑΠΛ
 ΠΟΛΕ

In der Nähe des Klosters de' Santi Teodori gefunden.

31 (N. CXIV S. 307)

Γλαῦκε, χαῖρε.

32 (N. CXVI S. 308)

Δημοκράτης
 Δημοστράτου
 Σικυνώνιος,
 χαῖρε.

N. 31 und N. 32 wurden wie N. 36 und C. I. G. II n. 1898 eine Miglie von Korfu entfernt auf dem Abhang des Hügels, auf welchem die Ruinen einer Kapelle der Vergine madre megalommata stehen, ausgegraben und befinden sich jetzt im Besitz von Woodhuse. Die Form des Grabmonuments von N. 31 stimmt, wie Mustoxydis S. 308 bemerkt und die Abbildung, die er S. 321 N. 2 giebt, zeigt, vollkommen mit der von Pausanias II 7, 2 beschriebenen specifisch sithyonischen

(indeß auch ſonſt nicht ſeltenen) Art der Grabdenkmäler überein: αὐτοὶ δὲ Σικυνῶνιοι τὰ πολλὰ εἰκότι τρόπῳ θάπτουσι. τὸ μὲν σῶμα γῇ κρύπτουσι, λίθου δὲ ἐποικοδομήσαντες κρηπῖδα κίονας ἐφιστάσι καὶ ἐπ' αὐτοῖς ἐπίθημα ποιοῦσι κατὰ τοὺς αἰ- τοὺς μάλιστα τοὺς ἐν τοῖς ναοῖς. ἐπίγραμμα δὲ ἄλλο μὲν ἐπιγράφουσιν οὐδέν· τὸ δὲ ὄνομα ἐφ' αὐτοῦ καὶ οὐ πατρόθεν ὑπειπόντες κελεύουσι τὸν νεκρὸν χαίρειν. Uebrigens vgl. über die Bedeutung dieſes χαῖρε und χαίρετε auf Grabinſchriften Stephani titulor. Graec. part. III (ind. lect. alt. sem. Dorpat. 1849) p. 20 fg.

33 (N. CXVIII S. 310)

Διονυσία, χαῖρε.

34 (N. CXXII S. 311)

ΕΛΠΙΔΙ

ΑΕΤΩΝ

<N<

ΧΑΙΡΕ

Ἐλπίδία, ἐτῶν ν̄, χαῖρε.

35 (N. CXXVI S. 313)

Θεαίτητος,

ἐτῶν γ,

χαῖρε.

36 (N. CXXXI S. 314)

Κέρκα, χαῖρε.

Der Eigennamen ist neu.

37 (N. CXLI S. 376)

ΜΕΜΜΙΑ

ΝΕΙΚΕΕΤΩ

ΝΔΣ ΨΧΑΙ

ΡΑ

Μεμμία Νείκη, ἐτῶν δ̄ . . . χαῖρε; ist im Beſitz von Muſtorybis.

38 (N. CXLVI S. 318)

Νικία Λευκίου

χρηστὴ, χαῖρε.

In der Sammlung von Woodhouse.

39 (N. CXLVIII S. 319)

ΠΑΥΣΙΛΥΠ

ΝΗΔΥΜΟ

ΘΑΝΑΤΟ . . Α

πανσίλυπος
νήδυμος
θάνατος]. α

Kreisförmig auf einer Säule, die am Fuß des Hügels der h. Eufemia steht, geschrieben.

40 (N. CL S. 319)
Παρμενίσκε, χαῖρε.

41 (N. CLI S. 319)
Πάρμενον, χαῖρε.

42 (N. CLIII S. 320)
Π. ΑΙΛΙΟΣ
ΘΥΡCOC
ΕΤΩΝΞΕ
ΧΑΙΡΕ

Π. Αἴλιος Θυρσός, ἐτῶν ξε, χαῖρε.

43 (N. CLIV S. 320)
Σαβῖνος, ἐτῶν κε, χαιραι (sic!)

44 (N. CLIX S. 322)
Φιλιστίς
Ἀριστομέδοντος,
Ἡράκλεια
Ἀριστομέδοντος
Κορκυραία.

Auf einer Stufe der ὠραία πύλη der Kirche de' Tassiarchi in dem Dorf Gariote auf der Insel Leukas.

45 (N. CLX S. 323)
Φιλοξένα
... νοσιμάχου
χαῖρε.

In der Sammlung von Woodhouse.

46 (N. CLXII S. 323)
ΦΟΥΛΚΕΝ
ΝΙΑΦΑΥC
ΤΑΕΤΩΝ
< Κ <
ΧΑΙΡΕ

Φουλκενία Φαύστα, ἐτῶν κ, χαῖρε.

Auf einem Stück Porphyrt auf der kleinen zwischen Korkyra und Leukas gelegenen Insel Paxo.

47 (N. CLXXXIII S. 332)
Ἀρχιμήδης, χαῖρε.

48 (N. CLXXXIV S. 332)
Ἀφροδισία, χαῖρε.

49 (N. CLXXXV S. 333)

Βοῖλάα, χαίρε.

Der Name ist neu.

50 (N. CLXXXVI S. 333)

Διάνοια, Εὐφροσύνον, χαίρετε.

Auch diese beiden Namen finden sich weder bei Pape noch im Pariser Stephanus.

51 (N. CLXXXVII S. 333)

Ἐπηκαρπία, χαίρε.

Der Name ist neu und schwerlich so richtig.

52 (N. CLXXXVIII S. 333)

Ανκίσκε, Εὐφροσύνον, χαίρετε.

Diese sämtlichen sechs Grabinschriften haben die oben zu N. 31 besprochene sithonische Art der Grabmonumente. N. 47 ist in der Nähe des Menekrates-Monumentes gefunden; N. 48—52 und 53 sind an derselben Stelle wie N. 45 zum Vorschein gekommen und jetzt im Besitz von Woodhouse.

53 (N. CLXXXIX S. 333)

*Παρμε**ν/σ[κ]ος,**χαίρε.*

An dem Fuß eines 1½' hohen Obeliskens, der in der Höhlung eines viereckigen mit zwei Epheublättern geschmückten Basiss steht.

54 (N. XC S. 334)

.....
 . . . ΓΥΝΑΙΚΑΙΤΕΚΝΟΙΣ
 . . . ΙΣΤ.ΝΑΙΑΝΗΧΡΟΝΟΝ
 . . . ΙΛΗΦΩΣΚΛΕΟΣ
 . . . ΑΙΤΕΚΝΟΙCΒΙΟΝ

.....
γυναιξὶ καὶ τέκνοις
εἰς τὴν αἰανῇ χρόνον
εἰληφῶς κλέος
καὶ τέκνοις βίον.

Zambische Grabinschrift aus später römischer Zeit.

An diese Grabinschriften reihen sich folgende auf dem Boden von thönernen Lampen befindlichen Namen:

55 (N. CLXIV S. 324)

ΚΑΛΛΙCΤ
 ΟΥ

56 (N. CLXV S. 324)

ΚΡΗCΚΕΝΤ
 ΟC

57 (N. CLXVIII S. 325)
NIKANΔΡΟΥ

58 (N. CLXIX)
ΣΥΝΕΚΔ
ΗΜΟΣ

N. 55 und 58 befinden sich auf Lampen, die mit Weinblättern und Trauben verziert sind. Auf der Lampe von N. 57 ist ein Ober abgebildet. Derselbe Name Kreskens findet sich noch auf zwei andern Lampen:

59 (S. 325)
ΚΡΗΚΚ
ΕΝΤΟC

60 (S. 325)
ΚΡΗΚΚΕΝ
ΤΟC

mit Neptun und Dreizack. mit einer obscönen Darstellung.
Alle diese Lampen befinden sich in den Sammlungen von Woodhouse und Gangabi.

61 (N. CLXX S. 325)
ΑΣΙΟΥ

In der Mitte eines thönernen Ornaments in Gestalt von Lotosblättern.

62 (N. CLXXI S. 326)
ΘΡΑCΩΝΟC

Auf dem Boden eines Bechers.

63 (N. CLXXII S. 325)
ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΟC

.....

Auf einem roth gefärbten Stirnziegel; unter der Inschrift ein stumpfnäsiger Kinderkopf mit einer Kapuze. Die Inschrift ist auch in der griechisch-italianischen Zeitung *ἐφημ. ἐπίσημ. τῶν Ἰονίων νήσων* (gazetta ufficiale delle isole Ionie) vom 31ten Mai 1846 N. 74 S. 17 publicirt.

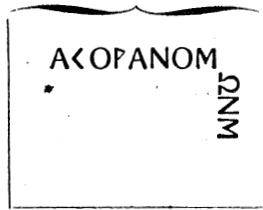
64 (N. CLXXIV S. 326)
ΔΑ — ΜΟ

Zu beiden Seiten eines Greifen aus Gold, der einem in der Gestalt eines Korbes geformten goldenen Ring (von 2 Drachmen Gewicht) an Stelle eines Edelsteines eingesetzt ist; in der Sammlung von Woodhouse. Die Inschrift enthält wohl den Künstlernamen.

65 (N. CLXXVI S. 327)
ΤΙΜΟΘΕΑ

Auf einem goldenen Olivenblatt, welches mit mehreren andern einen Kranz bildet; in einem Grab gefunden und im collegio Ionio aufbewahrt.

66 (N. CLXXIX S. 328)

*Ἀγορανόμων μ'.*

Auf einem Gewicht aus Bronze in der Sammlung von Gangadi. Dasselbe wiegt 3502 englische Grains, daher ist **M** sicher Zahlzeichen und bedeutet 40 Drachmen. Die korkyräische Drachme beträgt nämlich 90 Grains und 40 Drachmen also 3600; die 98 an 3600 fehlenden Grains können sowohl „all' attrito del tempo“, wie Mustoxydis will, als einem wirklich ursprünglichen Schwanken des Gewichtes zugeschrieben werden. Wir haben es hier offenbar mit einem Normalgewicht zu thun, was von den Agoranomen aufbewahrt wurde. Ueber die übrigen korkyräischen Gewichte theilt Mustoxydis S. 328 fg. Folgendes mit: in quella (collezione) del cav. Woodhouse hannovene altri (pesi) pur di bronzo senza il nome del magistrato ma segnati l'un col numero ΠΘΘΠ, 75, l'altro quinci con una testa di bove in alto rilievo, quindi con una +, e quadrati ambedue. . . . Ora dando esse 3/m. grani verrebbe a conchiudere che risponda a 75 mezze dramme, non più de 45 ma di 40 grani l'una, secondo le dramme che erano in più luoghi di Grecia allora in corso, dacchè la moneta d'argento fu alterata non in probità bensì in peso. Il secondo bronzo ne dà 1860 grani, ovvero 24 dramme da 80 grani, se non vi fosse nel totale il difetto di 60 (welcher Mangel nach der Ansicht von Woodhouse von dem Loche herrührt, was sich am Boden des Stüdes befindet und zu Betrügereien hinsichtlich des Gewichtes gedient haben möge). Abbiamci ancora altri pesi corciresi, ma di piombo, uno quadrato di grani 1280 coi numeri IIII, cioè quattro tetradramme di 80 grani ogni dramma, due con manico di ferro ed in forma di sporta. . . . Di cotesti piombi uno di grani 9400 diremo noi che sia una mina o più, altro di grani 5115 penseremo ch'equivalga a 16 tetradramme da 86 grani la dramma? Ma siffatti ragguagli cambiano secondo i tempi ed i governi e ne condurrebbero a calcoli troppo minuti ed incerti.

67 (N. CLXXX S. 330)

.....
 ΣΕΠΤΙΜΙΟΝΣΕ
 ΟΥΗΡΟΝ
 ΠΕΡΤΙΝΑΚΑ
 ΤΟΝΑΡΑΒΙΚΟΝ
 ΝΙΚΟΝ
 Η
 ΚΟΡΚΥΡΑΙ
 Β

[*Αὐτοκράτορα Καίσαρα Σεβαστὸν Εὐσεβῆ Λούκιον*] *Σεπτίμιον Σεούηρον Περτίνακα τὸν Ἀραβικὸν [καὶ τὸν Ἀδιαβη]νικὸν ἢ [πόλις ἢ] Κορκυραίων. Ψη.] β.*

Fragmentirte Inschrift im Besitz von Woodhouse; in der Nähe dieser Fragmente ist auch der Kopf der zugehörigen Marmorstatue des Septimius Severus gefunden. Die Ergänzungen habe ich ganz nach der von Vischer N. 29 und vorher schon von Mustoxydis gaz. uffiz. degli stati Ioni 1848 publicirten Inschrift einer demselben Kaiser von dem Kephallenischen Same errichteten Bildsäule gemacht; Mustoxydis liest μέγιστον Ἀραβικὸν und ἡ [πόλις τῶν].

68 (N. CLXXXII S. 332)

. . . . ΚΑΙΝΙΚΑΝΔΡΟΣΥΠΤΕΡ
 ΤΩΝΓΟΝΕΩΝ

. . . . καὶ Νίκανδρος ὑπὲρ [τῶν ἐαυ]τῶν γονέων.

Fragment einer kleinen Marmorbasis im Besitz von Mustoxydis.

II Nachträge und Verbesserungen zu bereits publicirten Inskriften

69 (N. XXVII S. 215)

ist der von Vischer a. a. O. S. 7 zu N. 11 mitgetheilte Ziegelstempel

ΕΠΙΒΟΥΒΑ vielmehr so gelesen mit hinzugefügtem così!:

ΕΠΙΒΕΙΒΑ

70 (N. LIII S. 221)

. ΙΛΟΞΕΝΟΣΑΙΣΧΡΙΩΝΟΣ
 . ΑΙΣΥΝΑΡΧΟ ΙΑΜΙΤΙ

So steht auf dem Stein, welcher sich im collegio Ionio befindet und sehr ungenau im C. I. G. II n. 1849 publicirt ist; die Böckh'sche Gr-

gänzung wird dadurch nur bestätigt, außer daß *Αίσχρίωνος* zu lesen ist, nicht *Αἰσχρωνος*.

71 (N. LIV S. 222)

Auf dem C. I. G. II n. 1849 b ungenügend publicirten, auch im collegio Ionio aufbewahrten Stein ist folgendes gelesen:

..... ΕΥΣΑΣΚΑΙΟΙΣΥΝΑΡΧΟΙ
..... ΖΩΙΛΟΥΠΟΤΑΙΟΣΛΕΥΚΙΟΥ
..... ΩΤΑΘΕΟΙΣ

also *Ζωίλου* und nicht *Ζωιλίου*.

72 (N. LVIII S. 225)

In der Inschrift C. I. G. II n. 1878 hat der Stein bei dem Wort *πάτρωνα* wirklich ein *Ω*, nicht wie bei Maffei steht, ein *Ο*.

73 (N. LXIII S. 221)

Die von Vischer N. 28 allein auf die Autorität von Mustoxydis im Hellenomemnon S. 45 abgedruckte Inschrift lautet vielmehr:

ΑΠΟΛΙΣ
ΝΙΚΑΡΧΟΝΛΑΚΡΙΤΟΥ
ΑΡΕΤΑΣΕΝΕΚΑΚΑΙ
ΕΥΝΟΙΑΣΤΑΣΕΙΣΑΥΤΑΝ
ΘΕΟΙΣ

*Ἄ πόλις
Νίκαρχον Λακρίτου
ἀρετᾶς ἔνεκα καὶ
εὐνοίας τὰς εἰς αὐτὰν
θεοὺς.*

Sie ist 1826 in Paläopolis gefunden und jetzt im Besitz von Gagnadi und befindet sich auf einer Basis von grauem Marmor.

74 (N. LXIV S. 229)

Den Eigennamen der ersten und zweiten Zeile von N. 24 bei Vischer a. a. O. giebt Mustoxydis: *ΤΕ . . Ν . . .* || *ΝΑΝ* und ergänzt *Τερεντιανόν*.

75 (N. LXXI S. 234)

Die C. I. G. II addend. n. 1849 c publicirte Inschrift lautet nach Mustoxydis Abschrift so:

.....
 ΣΘΕ... ΠΙ. ΟΣΑΓΑΘΟΚΛΕΟΣ
 ΤΙΜΩΝΣΤΡΑΤΩΝΟΣ
 Θ... ΙΩΝΑΜΦΙΣΘΕΝΕΟΣ
 ΔΑ... ΑΙΝΕΤΟΣΦΙΛΑΝΔΡΙΔΑ
 ΑΔΑΣΑΡΙΣΤΟΚΛΕΟΣ 5
 ΚΑΛ. ΙΑΣΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤΕΟΣ
 ΣΘΕΝΗΣΜΑΓΙΡΟΣ
 ΡΟΣΥΠΗΡΕΤΑΣ
 ΩΝΑΟΖΟΣ
 ΑΝΟΣΟΙΙ.ΟΧΟΟΣ 10

Interessant iſt namentlich, daß ſtatt des unſinnigen *νατος* in der 9ten Zeile ein auf *ων* endigender Eigenname und *ἄος* erſcheint, der Opferdiener, der neben dem *μάγιστος* (β. 6), *οἰνοχόος* (β. 10) und *ἐπηρέτας* (β. 8) hier ganz an ſeinem Platze iſt.

76 (N. LXXII S. 237)

.....ΑΝΑ.....
 ΣΙΛΑΝΟΥΤΟΝ ΝΟΟΝΚΑΙΤΑΝΓΛΩΣ
 ΣΑΝΤΟΥΤΕΙΚΑΤΑΓΡΑΦΩΚΑΙΤΩΝΜΑΡ
 ΤΥΡΩΝΤΩΝΣΙΛΑΝΟΥΤΑΝΓΛΩΣΣΑΝΚ
 ΑΙΤΟΝΝΟΟΝΤΟΥΤΕΙΚΑΤΑΓΡΑΦΩΕΙΠΑΙ 5
 ΝΕΤΟΥΤΑΝΓΛΩΣΣΑΝΚΑΙΤΟΝΝΟΟΝΤΟΥΤ
 ΕΙΚΑΤΑΓΡΑΦΩΑΓΗΝΟΣΤΑΝΓΛΩΣΣΑΝ
 ΚΑΙΤΟΝΝΟΟΝΤΟΥΤΕΙΚΑΤΑΓΡΑΦΩΤΙΜΑΡΕ
 ΤΑΣΤΑΝΓΛΩΣΣΑΝΚΑΙΤΟΝΝΟΟΝΤΟΥΤΕΙΚΑ
 ΤΑΓΡΑΦΩ..... 10
ΤΩΦΑΙΝΤΑΙ

Dieſe Inſchrift wurde bei Anlegung der neuen Straße in Korfu an der Stelle, wo zahlreiche Funde die Exiſtenz einer korſyräiſchen Gräberſtätte außer Zweifel ſetzen, im Jahre 1846 von den Arbeitern gefunden und an Muſtogydis und Orioli verkauft. Dieſelbe ward ſofort von beiden in der ſchon genannten gazetta uffiziale delle isole Ionie vom 11ten Juli 1846 Num. 80 S. 16 publicirt und beſprochen²⁵⁾. Außerdem ſchickte Orioli eine Abſchrift an das römische Inſtitut, in deſſen bullettino 1848 p. 72 ſie ſenzen mit der einfachen Bemerkung abdrucken ließ „certe formole ripetute che paiono riferirsi a cose giudiziare“. Da indeß die im Bulletin mitgetheilte Kopie nicht genau iſt, auch dort ihre Bedeutung nicht erkannt ward, ſo erfordert

25) In den unerſchöpflichen Schätzen der D. Jahn'schen Bibliothek findet ſich auch ein Faſcikel vor, der alle durch archäologiſche oder epigraphiſche Mittheilungen wichtige Nummern dieſer Zeitung enthält, ſo daß es mir möglich war, dieſes ſeltene Blatt perſönlich einzusehen.

das nicht uninteressante Monument hier eine nochmalige Publikation und etwas eingehendere Besprechung. Die vorangestellte Schreibung ist kombinirt aus den drei Publikationen, welche sich gegenseitig ergänzen.

Die Inschrift ist auf ein Diptychon von Blei geschrieben, dessen beide etwa drei Zoll breite Tafeln in der Mitte nur durch ein kleines schmales charnierartiges Stück zusammenhängen. Die Buchstaben sind in der oben gegebenen Weise auf die linke und rechte Tafel vertheilt. Zeile 1 und 11 habe ich nach den Angaben von Orioli in der *gazetta a. a. D.* angezählt; jedoch sagt er von **ANA** nur, daß es sich in der Mitte des Diptychons befinde, nicht ob es auf der rechten oder linken Tafel steht. Uebrigens schwankt er, wie Mustoxydis in seinem Buche, ob die Züge **ANA** oder **.KA** zu lesen seien. Diese beiden Zeilen lassen keine sichere Ergänzung zu (Orioli dachte S. 17 in der ersten Zeile an **ANATHEMATA** oder **EKATAI**); das Uebrige lautet: *Σιλανῶ τὸν νόον καὶ τὰν γλῶσσαν τοῦτεϊ καταγράφω. καὶ τῶν μαρτύρων τῶν Σιλανῶ τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τοῦτεϊ καταγράφω. Ἐπαινέτου τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τοῦτεϊ καταγράφω. Τιμαρέτας τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τοῦτεϊ καταγράφω.*

Dabei ist zunächst der Eigenname *Ἀγὴν* zu bemerken, welcher bisher nur als Titel eines Satyrdrama's von Pythion (Naud, *tragic. Graec. fragm.* p. 630) bekannt war²⁶).

Daß nun aber der wahre Sinn dieser Formeln kein anderer ist, als eine Verfluchung der betreffenden Personen und unser Monument in eine Reihe tritt mit den schon bekannten Bleipplatten, welche in Gräber zu den Todten gelegt und in griechischer, lateinischer und oskischer Sprache Verwünschungen bestimmter Persönlichkeiten enthalten, zeigt das Material und die Tafelform, der Fundort, eben die Feierlichkeit der regelmäßig wiederkehrenden Formeln, und ein vergleichender Blick auf die nicht große Anzahl der Monumente verwandter Bedeutung. Da der Aberglaube, welcher diesem bei Griechen, Römern und Samniten gleichmäßig nachzuweisenden Gebrauch zu Grunde liegt, ein eigenthümliches Interesse beansprucht und die verschiedenen Monumente (bisher an verschiedenen Orten zerstreut) sich am besten gegenseitig erläutern, erscheint es wünschenswerth dieselben hier kurz zusammenzustellen.

A

C. Inscr. Gr. I n. 538, auf einer Bleitafel in einem Grabe bei Athen gefunden:

*Ἐομῆς χθόνιος, Γῆ κάτοχος
καὶ πρὸς τὴν Φερσεφόνην.*

²⁶) Als gewöhnliches Substantiv erscheint es bei Arcadius p. 8, 19; es gehört zu den Worten auf *ἦν*, über welche Eobed paralip. p. 191 sq. handelt.

Φερσεφόνη, καταδῶ Κτησίαν
 πρὸς τοὺτους ἅπαντας,
 5 καὶ Κλεοφράδην
 καταδῶ πρὸς τοὺς αὐτοὺς, [ὦ]ςπ[ερ]
 καὶ Ναυβάτην καταδῶ πρὸς τοὺς αὐτοὺς.
 Τληπόλεμον καταδῶ,
 καὶ τοὺς μετὰ Κτησίον ἅπαντας
 10 καταδῶ.

B

C. I. G. I n. 539 auf einer Bleiplatte von Dodwell in einem Grabe gefunden. Auf der Rückseite:

ἐϋθῦναι
 Σά]τυρ[ον] Σουνιᾶ
 καὶ Δη]μή[τριον] καὶ εἴτις ἄλλος ἐμοὶ ἐ[χθρός],
 καὶ τοὺτους πάντα. καταδῶ αὐτοὺς σ[οι],
 5 Ὅνῃσιμῃ· πάντα τοὺτους
 αὐτοῖ[ς] καὶ τὰς τούτων ἐπ' ἐμοὶ
 πράξεις σοι παρακατατίθεμαι
 τηρεῖν. Ἐρμῇ κάτοχε, κάτοχος
 ἴσθι τούτων τῶν ὀνομάτων
 10 καὶ τῶν τούτων πάντων.
 Ἐ]ρμῇ καὶ Γῇ, ἱκετεύω ὑμᾶς τηρεῖν
 ταῦτα, καὶ τοὺτους κολάζετε.
 ἐπαινώ] τὸν μολυβδοκόπον.

Und auf der Vorderseite folgende Reste:

Β. 1 οἶδ' [εἰσίν]
 Β. 8 Νίκων ἐκ
 Β. 9 Κυδαντιδῶν Ἀλωπεκεύς
 Β. 10 . . νίκα Παρ[ν.] Θεῖος Παρν. Φιλοκλῆης
 Β. 11 Δα[μ]πτρ. ΚΙΜΟΡΤΙΩΝ Αἰξωνε[ύς]
 Β. 12 Δαμοσικλῆ Ἀκρόποδος ἐπι
 Β. 13 ννη

C

C. I. G. I n. 1034 auf einer Bleiplatte bei Athen gefunden:

Δαίμονι χθονίῳ καὶ τῇ χθο-
 νίᾳ καὶ τοῖς χθονίοις πᾶσι
 πέμπω δῶρον — — — —
 καταχθονί[α] αὐτὸν — — — —
 5 — — ἀγαθῆ, ἃ αὐτοῦ — — — —
 δυνατὰ αὐτοῦ [κ]όνις — — — —
 τε γῆν π[ρ]ὸς ἐ[κ]άστον, καὶ τὴν
 τύχην αὐτοῦ ἄγετε — — — —
 Θ[εο]ῖ[ς] ἐ[πι]τύμβιοι ἐνέρω[ω]ν . .
 10 τῇ[ν] ταχίστην. τὸ δὲ ποι[ὸ]ν

αὐτὴν ταῖς ἐσχάταις τειμωρίαις
καὶ ποιναῖς, ὅτι πρώτη ἡθήθησ[ε]
τὴν πίστιν πρὸς Φ]ήλικα τὸν ἐαυτῆς ἄνδρα
40 — — — Αἰακοῦ ἀτεῖ[μη]τος — — —

E

Lenormant in diesem Museum VIII S. 370 fg. Auf zwei gleichgroßen in Alexandria gefundenen Bleitafeln ist die Ἰνσφριπτεν folgendermaßen vertheilt:

Ἐρ]μῇ χθόνιε ἀρχεδάμια Φωχ καὶ Πλούτων Ἰεσέμ μιγάδων Ζαβαρβ]αθούχ καὶ Φερσεφόνη 5 τὰ τ]οῦ ὀνόματος τῆς Γῆ[ς . . Ἐρμῇ χθόνιε ἀρχεδάμια Φ καὶ κτ. καὶ Πλούτων Ἰεσέ Ἐρεσχιγὰλ Ζαβαρβ]αθούχ καὶ Φερσεφόνη Ζανδαχθουμάρ, ἐπιλάθοιτο Ἀννιανὸς τῆς ἰ 10 νου μνημονεύετω. Ἐπικ πὼν δυνάστειραν παμ καμένη τὰ τοῦ μελιού λιούχον, Ἐρεσχιγὰλ νῦ αρηινα, νέκυες κατὰ τῇ 15 λειώσατέ μοι τὴν πραγμ νιε ἀρχεδάμια Φωχ ἐν καὶ Πλούτων Ἰεσέμ μι Ἐρεσχιγὰλ Ζαβαρβ]αθούχ, μαρ καὶ δαίμονες, οἱ ἐν 20 ἔχετε μοι τῷ Ἡωνικ τ]ὴν ἰσχὺν τὴν δύνα τὸν καὶ παρὰδοίτε Ἀώρ τοῦτας σάρκες (ἰο!), τὰ νεῦρα, μὴ δυννηθῇ Ἡωνικῷ ἀν 25 ἀκοῦσαί τι κακὸν μηδὲ κως . μου ὑπὸ τοῦ σπο σα γὰρ αὐτῷ ταῦτα. Ἡ παν ... αεκελλωενουκενταρ ἰππόχθων (ἰο!), πυρπηγὰ[ζον 30 μορ . θαρ . . ὀρκίζω σε τὴν πρᾶξιν ταύτην καὶ τη τοῦτον καὶ ποιῆσαι αὐτὸν Φωχ ἐν ἔψευσα ῥεραθούμ Ἰεσέμ μιγάδων μααρχάμ 35 Ζα]βαρβ]αθούχ καὶ Φερσεφόνη μονες οἱ ἐν τῷ τόπῳ[παρ]	Κῆρ ω παρὰλαβε Ἀννιανόν. ἐ]ν ἔψευσα ῥεραθούμισον καὶ κτ. μααρχάμια καὶ Κόρη Ἐρεσχιγὰλ Ζανδαχθουμάρ, ὀρκίζω σε κα- ι . κε . . μορ θαρχωθ καὶ μ μιγάδων μααρχάμια καὶ Κόρη καὶ Φερσεφόνη Ζανδαχθουμάρ, ἰδίας μνήμης, καὶ Ἡωνίκον μύ- αλουμαί σε τὴν πάντων ἀνθρώ- [φοβ]ε]ρά, ῥηξίχθων, ἥ καὶ ἀνεργ- [χου] μέλη καὶ αὐτὸν τὸν με- [ν] ευ . ο . σον ἀληθὲς Ἐρεβεννῇ [ν] ἀληθῇ ἐλθετε καὶ τε- ατείαν ταύτην. Ἐρμῇ χθό- ἔψευσα ῥεραθούμισον καὶ κτ. γάδων μααρχάμια καὶ Κόρη καὶ Φερσεφόνη Ζανδαχθου- [τ]οῦτῳ τῷ τόπῳ ἐστέ, συν- ῷ Ἀννιανοῦ τὴν ἰσχὺν μιν, ἵνα συλλάβηστε (ἰο!) αὐ- οις, ἵνα κατατῆξητε αὐ- τά μέλη, τὴν ψυχὴν, ἵνα τίος ἐλθεῖν, μηδὲ κατ' ἐμοῦ βλέψαι. ἔτι δὲ καὶ ὑπὸ πε . . δέσεως (?) νεικηθῇ, ἐπέκλω- δυνάστειρα ἀνασσα ω, ὀρεοβάζω (?), ῥηξίχθων, [σα], πότνια Γῆ χθόνια Μενηρί, κατὰ σοῦ ὀνόματος ποιῆσαι ρῇσαί μοι τὸν κατάδεσμον ἐνεργῇ. Ἐρμῇ ἀρχεδάμια, ἰσον καὶ κτ. καὶ Πλούτων καὶ Κόρη Ἐρεσχιγὰλ Ζανδαχθουμάρ καὶ δαί- [έ]στὲ αὐτῶν τεστέ[λ]εστε[παρ]άσχετε
---	--

F

C. Inscr. Latin. I n. 818; abgebildet im Mitschl'schen Tafelband XVII 30. Auf einem bleiernen Diptychon, welches in der Nähe von Rom zur Linken der via Latina unter Gräbern gefunden worden ist:

Quomodo mortuos, qui istic | sepultus est, nec loqui | nec
 sermonare potest, seic | Rhodine apud M. Licinium |
 Faustum mortua sit nec | loqui nec sermonare possit; |
 Ita uti mortuos nec ad deos | nec ad homines acceptus est, |
 seic Rhodine apud M. Licinium | accepta sit et tantum
 valeat, | quantum ille mortuos, qui | istic sepultus est.
 Dite Pater, Rhodine | tibi commendo, uti semper | odio sit
 M. Licinio Fausto. |
 item M. Hedium Amphionem. |
 item C. Popillium Apollonium. |
 item Vennonia Hermiona. |
 item Sergia Glycinna.

G

C. Inscr. Latin. I n. 819. Auf einer „lamina plumbea olim in volumen complicata filoque ferreo clausa“ vor der römischen porta Latina gefunden:

Danae ancilla noicia
 Capitonis. hanc ostiam
 acceptam habeas
 et consumas Danae-
 ne. habes Eutychem
 Soterichi uxorem.

H

C. I. Lat. I n. 820; abgebildet im bulletin. Napolet. vol. IIII tav. I n. 3. Auf einer „lamina aerea olim duplicata et filo clausa, cuius foramina remanent“, in einem Rinnäi'schen Grabe gefunden:

Nomen delatum
 Naeviae L. l.
 Secundae seive
 ea alio nomine
 est.

I

Bulletin. archeol. Italiano I Maggio 1862 N. 23 p. 180.
 Auf einer in S. Maria di Capua gefundenen Bleitafel:

Cn. Numidium
Astragalum
vilius vita valetudin
quaistum e suo bu
uti tabescat mort[e
.....sse XII VT adsi
malo rogo.

K

Bulletin. Napolet. vol. V p. 100; abgebildet tav. VIII 1. Auf einer zusammengebrochenen Bleiplatte, welche in S. Maria di Capua gefunden wurde, stehen folgende oskische Worte:

Sten. Clum. Virriis
Tr. Flapiu. Virreüs
Pl. Asis. Bivellis
Uppiis. Helleviis
Luvicis. Uhtavis
Statiis. Gaviis. nep. fatium. nep. deicum. puteans

Luvicis. Uhtavis. Nuvellum. Velliam.
nep. deicum. nep. fatium. putiad
nep. memnim. nep. ulam. sifei. heriad.

Das heißt nach Minervini's Erklärung:

Stenius Clumnus (?) Virrius | Trebia Flavia Virrii (uxor) |
Plautius (?) Axius (?) Bivellius | Oppius Helvius | Lucius Octa-
vius | Statius Gavius nec fari nec loqui possint.

Lucius Octavius (imprecatur) Novellum Velleiatem; | nec
loqui nec fari possit | nec memoriam nec ollam sibi habeat.

Stammen diese Monumente gleich aus sehr verschiedener Zeit und enthalten sie auch im Einzelnen mannigfache von den 'erausgebern genügend erklärte Besonderheiten, so liegt doch allen der nämliche Aberglaube zu Grunde, daß die auf den Bleitafeln ausgesprochenen Verfluchungen bestimmter Persönlichkeiten wirksam werden, indem sie zu einem Todten ins Grab gelegt werden. Und so verschiedenartig wiederum die Verfluchungen selbst des Näheren gefaßt sind, allen gemeinsam ist die entweder ausdrücklich oder stillschweigend vorausgesetzte Beziehung auf die unterirdischen Gottheiten. Denn wenn in H die Naevia mit der der formellen Correctheit halber nöthigen Verklauſurung „seive ea alio nomine est“ in Anklagestand versetzt wird, so ist eben Dis pater als der zu denken, vor welchen die Anklage gebracht wird²⁷). Ebenso werden durch die Formel unserer Platte „τὸν νόον καὶ

27) In dieser Hinsicht verdient vor Allem der von Petrettini, *papiri Greco-Egizi* S. 1 fg. herausgegebene Papyrus verglichen zu werden, in wel-

τὸν γλῶσσαν τουτεῖ καταγράφω“ die unterirdischen Mächte aufgefodert, sich des νόος und der γλῶσσα des Betreffenden zu bemächtigen, d. h. seinen Sinn zu verwirren und zu bewirken, daß er „nec loqui nec sermonare possit“, wie es in F, oder „nep fatium nep deicum puteans“, wie es in K lautet. Dagegen steht der Todte, in dessen Grab die Platten gelegt werden, durchaus in keiner persönlichen Beziehung zu der ganzen Angelegenheit; seine Bedeutung ist nur die eines Todten, d. h. eines dem Reiche der Unterwelt Angehörigen²⁸⁾. Aber eben dadurch, daß diese an die Unterweltsgötter gerichteten Verfluchungsformeln unter der Erde und zwar bei einem bereits der Unterwelt verfallenen liegen, bekommen die unterirdischen Mächte Gewalt über die Personen, welche ihnen auf diese Weise „empfohlen“²⁹⁾ werden; eben hiedurch wird an ihnen das vollzogen, was der Grieche καταδέειν, der Römer ligare³⁰⁾ nennt. Dies ist der gewiß uralte und auf einer ziemlich weit verbreiteten Vorstellung³¹⁾ beruhende Aberglaube. Und im Wesentlichen auf dasselbe läuft heraus, was Tacitus über die gegen Germanicus gerichteten Devotionen erzählt, ann. II 69:

dem die Verfluchung vollkommen in Form einer vor den Unterweltsgott Serapis gebrachten Anklage mit aller juristischen Umständlichkeit und Formalität abgehandelt wird.

28) Die Beziehung, die Henzen (bulletin. d. inst. 1849 S. 77) bei G zu den di manes der Danae annahm, hat Mommsen a. a. O. entschieden richtig beseitigt; und gar bei A, einem griechischen Monument der besseren Zeit, wird es gerathener sein, in Ὀνήσιμε mit Böckh einen Beinamen des Hermes, als mit Henzen (annäl. d. instit. 1846 S. 208) den Namen des Todten zu sehen.

29) commendare ist der römische Ausdruck, über den zu vergleichen, was D. Zahn in den Bericht. d. Sächf. Ges. d. Wiss. 1861 S. 362 fg. zusammengestellt hat.

30) Vgl. über dieses ligare Preller in Gerhard's archäol. Zeitung 1861 S. 167 fg., wo derselbe die verwandte Devotion auf einer Neujahrslampe bespricht, welche nach seiner sichern Lesung lautet: Helenus suo ingenio Manib. inferis mandat. Stipem strenam lumen suum secum deferat. Ne quis eum solvat nisi nos qui ligamus.

31) Daß ein wesentlich verwandter Aberglaube sich noch heute im Volke erhalten hat, zeigt eine Begebenheit, die mir D. Zahn aus eigener Erinnerung mittheilt, und die ich mir erlaube hier mit seinen Worten wiederzugeben: „Der Sohn einer adelichen Dame in Holstein hatte ein Liebesverhältniß mit einer Kammerjungfer seiner Mutter, die sich Aussicht machte ihn zu heirathen. Bald nachdem er sich standesmäßig verheirathet hatte, starb die Mutter, und nicht lange darauf wurde er von einer zehrenden Krankheit befallen. Da diese einen übeln Ausgang zu nehmen schien, vertraute die verlassene Geliebte dem Arzt in der Angst ihres Herzens, daß sie in den Sarg der Mutter eine Haarlocke des Treulosen gelegt habe mit der Verwünschung, daß ihn die Todte nach sich ziehen möge, was sie jetzt tief bereue. Um sie zu beruhigen, wurde der Sarg geöffnet und die Locke entfernt. Die Krankheit, die in bestimmten, sicher zu erkennenden Ursachen begründet war, wurde in kurzer Zeit gehoben.“

reperiebantur solo ac parietibus erutae humanorum corporum reliquiae, carmina et devotiones et nomen Germanici plumbeis tabulis inscriptum (ἐλασμοὶ μολυβδινοὶ ἀράς τινὰς μετὰ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ ἔχοντες heißt es bei Cass. Dio LVII 18) semiusti cineres ac tabo obliti aliaque maleficia, quis creditur animas numinibus infernis sacrari. Denn hier bewirken eben die humanorum corporum reliquiae und die cineres, bei denen die mit den Verwünschungen bedeckten Bleitafeln liegen, daß Germanicus den numinibus infernis verfällt. Später hat sich denn mit diesem Aberglauben allerhand magisch-mystischer Apparat in Verbindung gesetzt, wobei allerdings immer noch die laminae litteratae (um mit dem Ausdruck des Appuleius metamorph. III 54 zu reden) eine große Hauptrolle spielen, nur daß sich auf diesen jetzt mit Vorliebe unverständliche Worte und auch mystische Figuren finden³²⁾ und eine ganze Legion unheimlicher Dämonen erscheint. Von dieser Art ist D und E, wo selbst gnostische Elemente eingebracht sind, über deren Einzelheiten ich auf die Herausgeber verweise.

Der Anlaß zu diesen Verfluchungen konnte der Natur der Sache nach ein sehr verschiedenartiger sein. Besonders häufig scheinen dieselben von unglücklichen Liebesverhältnissen hervorgerufen worden zu sein; dagegen hat der Schreiber unserer Platte wohl sicher einen Proceß gegen Silanos verloren und richtet nun seine Verwünschungen gegen ihn und die Zeugen desselben, durch deren Aussagen er in seinem Rechtshandel den Kürzern gezogen hat.

So ist der Gebrauch der Verfluchungen, soweit er sich aus den erhaltenen Bleitafeln nachweisen läßt. Ziemlich nahe stehen und passend vergleichen lassen sich die Verwünschungen auf einigen ägyptisch-griechischen Papyri, so auf dem schon oben erwähnten Papyrus bei Petrettini, der die Verfluchung eines grausamen Vaters durch seine Tochter enthält, wo die Strafe Σάραπις καὶ θεοὶ οἱ μετὰ τοῦ Σαράπιος καθήμενοι also auch wieder Unterweltsgötter übernehmen sollen, so auch auf dem bei Heuvens, lettre à M. Letronne sur les papyrus bilingues du musée de Leide p. 39, wo Jemand den Typhon-Seth in feierlicher Weise anruft (ἐπικαλοῦμαι σε τὸν ἐν τῷ κενεῷ, πνεῦμα ἢ δεινὸν, ἀόρατον, παντοκράτορα θεὸν θεῶν, φθοροποιὸν καὶ ἐρημοποιὸν u. s. w.), um ihn dann zu bitten: βράδιον καὶ κατὰβαλε τὸν δαίνα ἢ τὴν δαίνα εἶγει καὶ πνέει (doch wohl πνέει;)· αὐτὸς ἠδίκησέν με καὶ τὸ αἷμα τοῦ Φύωνος (?) ἐξέχυσεν παρ' ἐαυτοῦ ἢ αὐτῇ. Doch begnüge ich mich hierauf hinzuweisen, weil die zusammenhängende Kette aller ähnlichen Aberglaubens mich für meinen hier verfolgten Zweck viel zu weit führen würde. —

32) portenta quaedam verborum et portentosas figuras insculptas in aeris Cyprii lamina nuntit sic Hieronym. vit. Hilarion. § 21.

Dies war bereits lange niedergeschrieben und dem Druck übergeben, als der zweite Theil des zweiten Bandes von *A history of discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae* by Newton (London 1863) erschien und auf S. 719 — 745 in N. 81 — 95 der Inskriften (auf Tafel 4 — 14 desselben Bandes facsimilirt) in einer ganzen Reihe von Bleiplatten mit Verfluchungen (den Schriftzügen nach sämmtlich etwa derselben Zeit angehörig, den letzten Jahrhunderten vor Chr.) eine ganz neue und sehr interessante Variation dieses Abverglaubens aufwies. Diese Platten sind sämmtlich gefunden im *τέμενος* des Heiligthums der Demeter in Knidos in der Nähe einer Demeterstatue und sonstiger der Demeter und Persephone geweihten *ἀγάλματα*. Darin besteht die erste bemerkenswerthe Abweichung: denn alle bisher bekannten Monumente waren in Gräbern gefunden worden. Doch ist der Grundgedanke bei beiden Arten derselbe: man brachte diese Verwünschungstafeln an Orte, wo die unterirdischen Gottheiten sicher und allein herrschten, dort in die Gräber, hier in den heiligen Bezirk derselben. Während ferner bisher immer der Name des Verfluchten genannt war und sogar, damit der Fluch ganz unentrinnbar sei, vorsichtig hinzugefügt war „seive ea alio nomine est“ (siehe H) oder *ἣν ἐσπειρε . . ἣν ἔτεκε . .* (D), so ist hier der Name gewöhnlich ganz verschwiegen und nur im Allgemeinen derjenige, welcher das und das gethan hat, den unterirdischen Gottheiten „empfohlen“. Und findet sich dort nirgends eine Andeutung, daß der Fluch zurückgenommen werden solle, so ist hier meist ausdrücklich hinzugefügt, wenn die verwünschte Person das gestohlene Gut zurückerstattet oder sonst ihr Vergehen wieder gut macht, so sollen die unterirdischen Götter ihr gnädig sein, vgl. z. B. γ 3. 6 *ἀποδοῦσι μὲν αὐτοῖς ὅσια ἦ* oder 9 3. 2 *καὶ εἶχα μὲν ἀποδοῖ, εὐίλατα αὐτῷ εἶη*. Das erklärt sich aus dem Zweck, der bei diesen Knidischen Tafeln verfolgt wurde. Dieselben sind nach Newton's Aussage (S. 724) sämmtlich (bei β lehrt das auch das Facsimile), oben an den Ecken mit Löchern versehen, waren also dazu bestimmt aufgehängt zu werden, sei es an den Mauern des *τέμενος* (wie Newton meint), sei es sonst irgend an einem sichtbaren Orte. Wozu dies gegen den sonstigen Gebrauch, derartige Instrumente an einem möglichst sicheren und verborgenen Orte unterzubringen, damit Niemand durch Zusage oder Wegnahme den Fluch unwirksam machen könne? Offenbar war die Absicht dieser Verfluchungen bei ziemlich geringfügigen Anlässen die, daß der betreffende Dieb, Betrüger, Verläumber u. s. w. sie lesen, bei dem angedrohten Fluch in sich gehen und seinen Fehltritt auf die eine oder andere Weise wieder ungeschehen machen solle (besonders lehrreich ist hierfür Taf. ζ, wo die verschiedenen Schicksale, welche den verloren gegangenen Schmuck hätten treffen können, jedes einzeln besonders vorgesehen sind). Deshalb also die Ansetzung der Tafeln an einem bemerkbaren Punkte in dem vielbesuchten Haine des Hauptheiligthums der knidischen Demeter, deshalb die nur bedingungs-

weise angedrohte Verwünschung, deshalb endlich der allgemein gehaltene nicht auf ein bestimmtes mit Namen angegebenes Subjekt gerichtete Fluch, mochte man dasselbe schon wirklich kennen und nur diese mildere Form wählen, um ihm einen Rückzug in Ehren frei zu lassen (was z. B. sicher bei dem Stücke γ der Fall ist, da Nanas doch wissen mußte, bei wem das Pfand deponirt war), oder mochte die Persönlichkeit dem betreffenden Uebervortheilten oder sonst wie Geschädigten noch unbekannt sein und durch diese Verfluchung der Versuch gemacht werden, dem Urheber der That das Gewissen zu rühren und so auf die Spur zu kommen. Versing indessen dieser allgemein gehaltene Fluch nicht, oder auch wurde inzwischen das Individuum bekannt, so trug man auch kein Bedenken, diesen direkt zu verfluchen, immer jedoch noch bedingungsweise für den Fall des hartnäckigen Verbleibens bei seinem Verbrechen: das lehrt die Vergleichung von Tafel γ und δ , welche sich beide augenscheinlich auf dieselbe Angelegenheit beziehen (auch in der Tafel ϵ und N. 90 wird ein mit Namen genanntes Individuum verflucht). Der Zweck dieser Verfluchungen war also auch dann noch, wie zuvor, kein anderer als der, auf diese Weise wieder zu seinem gestohlenen Eigenthume, seiner abgeschnittenen Ehre u. s. w. zu kommen. Wer in Griechenland war, wird sich dabei eines ganz ähnlichen Gebrauches erinnern, der mit so vielem andern heidnischen, zum Theil sicher heilenischen Aberglauben (der recht sehr einmal einer gründlichen und behutamen, nicht in der bisher von Guys, Pouqueville, Biblatis, Pittakis u. A. beliebten Weise völliger Konfusion unternommenen Untersuchung bedürfte) sich noch bei den modernen Graeculi erhalten hat, des Gebrauches, daß man namentlich bei einem Diebstahl, dessen Thäter nicht aufzufinden ist, eine feierliche Verfluchung des unbekannten Subjektes durch den Popen in der Weise vornehmen läßt, daß dieses der Fluch nur trifft, wenn dasselbe das gestohlene Gut nicht zurückgibt, was (wie man behauptet) fast immer den gewünschten Erfolg haben soll. Ähnliches findet sich ja auch sonst bei verschiedenen Nationen.

Die Monumente selbst lasse ich im Folgenden wieder abdrucken, nicht bloß der Vollständigkeit halber (ganz abgesehen davon, daß sie in einem Buche publiciert sind, welches in Deutschland bei der enormen Höhe des Preises doch *vel duo vel nemo* besitzt), sondern namentlich auch deshalb, weil dieselben im Wesentlichen von dem ersten Herausgeber mißverstanden sind und im Einzelnen auch von mir ungelöste Schwierigkeiten bieten, welchen recht bald von kundigerer Seite ihre Lösung zu Theil werden möge! Ich übergehe dabei nur die Nummern 90, 91, 92, 93a, 94, welche so verstümmelt sind, daß zwar Reste der aus den übrigen bekannten Formeln hier und da auftauchen, irgend welche neue Belehrung aber aus ihnen in keiner Weise erwächst; nur so viel läßt sich erkennen, daß N. 90 ein Philosthenes verflucht wird und N. 91 eine Frau, welche *ἐμοὶ πεποίκει* (so!) *φάρμακον* ἢ *ποτὸν ἢ κατάχριστον ἢ ἑπικτον* (wo also eine Vergiftung geargwöhnt wird),

wie daß es sich N. 94 um verlorene *κέρατα* handelt, und von Sprachlichem, daß N. 92 für *ἀνενέγκαι* steht *ἀνενίνκαι* und die dorische Form *ἐμίν*. Ich gebe die Inskriften nach neuer Kontrolle mit den Facsimile's, wodurch Einiges anders erscheint als bei Newton.

α = N. 81 (Tafel 4) S. 719

ἀνιεροὶ Ἀντιγόνη, Δάματρι, Κούρα, Πλούτωνι, θεοῖς τοῖς
παρὰ Δάματρι ἅπασιν καὶ πάσαις. εἰ μὲν ἐγὼ φάρμακον
Ἀσκληπιάδα ἢ ἐ[δ]ωκα ἢ ἐνεθυμήθην κατα ψ[υ]χὴν κα-
κὸν τι | [α]ντιπ[ο]ῦσαι³³), ἢ ἐκάλεσα γυναῖκα ἐπὶ τὸ ἱερὸν |
τρία ἡμιμναῖα διδοῦσα ἵνα | αὐτὸν ἐκ τῶν ζώντων ἄρῃ, |
ἀναβαί[η?] Ἀντιγόνη πα³⁴) Δάματρα περημέ[να³⁵] CΞΟ-
ΜΟΛΟΥΙ³⁶) | καὶ μὴ γένοιτο | εὐειλά[ου] τυ[χ]εῖν Δάμα-
τρ[ος], | ἀλλὰ μεγάλας βασάνους βασανίζομένα· εἰ δ' εἴ[ε]
π[ε]ρις κατ' ἐμοῦ π[ι]ρὸς Ἀσκληπίδα (so!), εἰ κ[α]τ' ἐμοῦ καὶ
παριστ[άν]ετα[ι] γυναῖκα | χαλκοῦς δοῦς³⁷) | ΙΑΝΑ ἐμοῦ τα

Rückseite:

Die ersten 22 Zeilen sind völlig verwischt und enthielten offenbar den Fluch, dann folgt:

ἐμοῖ δ' ὅσια καὶ | εἰς βαλανεῖ[ον] καὶ ὑπὸ ταῦτο | στέγος
εἰσελ[θεῖν] καὶ ἐπὶ τὰν αὐτὰν τροπ[ή]ν³⁸) εἶσαν.

β = N. 82 (Taf. 5) S. 732

ἀνιεροὶ Ἀρτέμεις³⁸) Δάματρι, | Κούρα, [θεο]ῖς παρὰ Δάμα-
τρι πα[ύ]σι. ὅστις τὰ ὑπ' ἐμοῦ καταλιφθέντα ἰ[μάτια] καὶ ἐνδυ[μα]
καὶ ἀνάκω[λ]ον ἐμοῦ ἀπαιτ[ήσ]α³⁹) σας οὐκ ἀπέδ[ωκε] μοι,
ἀνενέγκα[ι] αὐτὸς παρὰ Δ[ά]ματρα καὶ εἴ τι.... ΤΑΜΛΙΕΔ |
[πεπερη]μένος ἐξ[ί]... ων⁴⁰)· ἐμο[ι] δ[ὲ] ὅσια κ[αὶ] ἐλεῖ[θερα]

33) Wohl durch Itacismus für ποῆσαι, wie N. 91 πεποίκει für πεποῆκει, η 3. 3 περιαιρῖται.

34) πα ist wiederholt in diesen Tafeln für παρὰ gesetzt.

35) Ein Ionismus mitten im dorischen Dialekt, wie er sich auch sonst zuweilen auf iudischen Inskriften findet, s. Newton Bd. II S. 714.

36) Danach noch Platz für etwa zwei Buchstaben; Newton schreibt das unmögliche ἐξ ὁμοδούλων; dem Sinne würde ἐξαπολουμένη entsprechen.

37) δοῦς ist aus den verwirrten Zeichen fast ebenso möglich herauszu-
lesen, als das, was Newton will, δόσα.

38) Ἀρτέμεις kommt auch sonst als Frauenname vor, s. Pape, Wört.
b. gr. Eigenn. S. 145, dr. Ausg.

39) So scheint es mir gerathener zu ergänzen, als mit Newton das
grammatisch fehlerhafte ἀπαιτήσας, da das ausgebrochene Stück für die
Buchstaben eben Raum hat, auch allenfalls aus Versehen das doppelt zu
schreibende ας nur einfach geschrieben ist.

40) Hier ist offenbar dieselbe Formel, die α 3. 22 etwa ἐξαπολου-
μένη und ε 3. 4 korrupt ἐξαγορεύων lautet.

Rückseite:

καὶ συμπιεῖν καὶ | συμφαγεῖν καὶ | ἐπ[ὶ τὸ αὐτὸ στέ]γος
ἐ[λθ]εῖν, ἀδικήμα **Ι-ΑΙΔΩ|ΝΛ**⁴¹⁾ Δάματερ **Α**|

γ = N. 83 (Taf. 6) S. 734

ἀνιεροῖ Νάνας **-ΙΠΙ.....ΟΝ|.Λ.....** |
ἀνιεροῖ Νάνας Δάματρι καὶ Κο[ύ]ρα καὶ θεοῖς τοῖς παρὰ
Δάμα|τρι καὶ Κούρα τὸν λαβόντας | παρὰ Διοκλεῦς παρὰ-
Θ[ύ]καν | καὶ μὴ ἀποδιδόντας ἀλ[λ]ὰ [ἀ]|ποστεροῦντας· ἀπο-
δοῦσι | μὲν αὐτοῖς ὅσια ἦ, μὴ ἀποδοῦ[σι] δὲ ἀν[ό]σια, καὶ
ἀνεγέ[γ]κα | αὐτοῖς Δά|ματρι καὶ Κο[ύ]ρα | πεπορημένους⁴²⁾
παρὰ Δάμα|τρι καὶ Κ[ού]ρα κολαζομένον[ς] | ὅτι ἀλλότρια
ἀπο[σ]τε[ρ]οῦντι **ΟΓ**

δ = N. 84 (Taf. 6) S. 734

ἀνιερ[οῖ] Νάνας Δάματρι καὶ Κούρ[α] καὶ | | θεοῖς τοῖς παρὰ
Δάματρι καὶ Κο[ύ]ρα Ἐμφανῇ καὶ Ῥοδῶ, ὅτι λαβόν|τες
παραθήκαν παρὰ Διοκλε[ῦς] | οὐκ ἀποδίδοντι, ἀλλ' ἀπο[σ]τε-
ρ[οῦ]ντι, ἐμοῖ⁴³⁾ μὲν ὅσια, τοῖς | δὲ μὴ ἀποδοῦ[ν]σι ἀν[ό]σια,
ἀλλ' ἐ[ῖ] | τι προσκαταλοιοῦντι.

ε = N. 85 (Taf. 7) S. 734

ἀνα|τίθῃμι Δάματρι καὶ Κούρα τὸν κατ' ἐμοῦ | [ἐ]π[α]ντα,
ὅτι ἐγὼ τῷ ἐμῷ ἀνδ[ρ]ὶ φάρμακα ποιῶ θανά[σι]μα. | παρὰ
Δάματρα πεπορημένος μετὰ τῶν αὐτοῦ [ιδίω]ν⁴⁴⁾ | πάντων
ΕΞΑΓΟΡΕΥΩΝ⁴⁵⁾ καὶ μὴ τύχη εὐειλάτου [μήτε | Δ]άμα-
τρος καὶ Κούρας μηδὲ τῶν θεῶν τῶν παρὰ Δά[μα]τρος, ἐμοῖ
δὲ εἴη⁴⁶⁾ ὅσια καὶ ἐλευθερα ὁμοστεγησάση ἢ ὅ πο[τε] | τρόπῳ
ἐπιπλεομένη· ἀνατίθῃμι δὲ καὶ τὸν κατ' ἐμοῦ | γράψαντα
ἢ καὶ ἐπιτάξαντα, μὴ τύχοι Δάματρος καὶ | [Κ]ούρας⁴⁷⁾ μηδὲ
θεῶν τῶν παρὰ Δάματρος εὐειλάτων, ἀλλὰ | καὶ μετὰ τῶν
ιδίω[ν] πάντων παρὰ Δάματρα πεπορημένος.

41) Newton liest: ἀδικήματα Αἰδωνεῖ.

42) So ergänze ich ohne Bedenken nach der stehenden Formel; und Κούρα πεπορημένος fordert der Raum. Nach ἀνεγέγκα ἴδιε und Κούρα αὐτοῖς giebt Newton, irreführt durch den letzten Buchstaben vor ous, in dem er ein Tau zu erkennen glaubte.

43) Freilich erscheint im Facsimile der erste Buchstabe als Alpha; aber damit ist die unerhörte Form Newton's ἐμοῖ nicht weniger anstößig.

44) ἰδίω[ν] stimmt mit dem Raume und dem sonstigen Terminus; also ist es mir wohl erlaubt, es hier einzusetzen.

45) So steht da, ohne Zweifel falsch, siehe Note 40. Das folgende μήτε, was ich ergänzt habe, ist des Spatiums wegen nöthig.

46) Auf der Tafel steht HH.

47) Κούρας hier und öfters ist ganz deutlich, während gewöhnlich Κούρας u. s. w., vielleicht auch γ β Κόρα, da dort am Ende kaum noch Platz ist für das Ψίλον.

ζ = N. 86 (Zaf. 8) S. 736

..... A. ΕΜΟΝ.. τὴν σπατάλην, ἣν ἀπώλεσα [ἐν τ]οῖς
 ...]λοις τοῖς Ῥοδοκλεῦς Δάματρι καὶ Κούρῃ καὶ Θεοῖς [π]ᾶ-
 [σ]ι | [καὶ πᾶσ]αις· ἀποδόντι μὲν [δ]οῖα καὶ ἐλευθέρα κομι-
 σαμένοις⁴⁸⁾ τ[ὸ] | κόμισ[ε]ρον, καὶ ἐμοὶ τῇ κομιζομένῃ καὶ τῷ
 ἀποδιδόντι· | [μὴ ἀπ]οδιδόντι δὲ Δάμ[α]τρος καὶ Κούρας καὶ
 Θεῶν τῶν π[α]ρὰ Δάματρι καὶ Κούρῃ πάντων καὶ πασῶν,
 καὶ εἴ ποιν πρ[ι]α[θ]ῇ, ἐνθύμιον ἔστω Δάματρος καὶ Κούρας·
 ἀνατίθῃμι δὲ κ[αὶ] | εἴ τ[ι]ς πλέον ἐξέτεισα παρὰ τὸν σταθμὸν
 τὸν ἐπ' ἐμοῦ ἐξῆ[τ]η|μένον Δάματρι καὶ Κούρῃ. Δέσποινα,
 ἐμοὶ δὲ | ὅσια· | ἀνατίθῃμι Δάματρι καὶ Κόρῃ τὸν ΤΗ· |
 ΛΟΙΜΙΑΜΟΥΑΛΑΤΑ· ΤΛ τὸν ποιοῦ[ν]τα καὶ αὐτοῦ[ν] |
 κα[ὶ] νῦν καὶ τὰ ΕΓ· ΝΗΥ ἅπαντα. ἐμοὶ δὲ | [δ]οῖα καὶ
 ἐλευθ[ε]ρα εἴ[η] [πᾶ]ντως⁴⁹⁾.

η = N. 87 (Zaf. 9) S. 739

..... ν Δάματρι καὶ Κόρῃ | [καὶ Θεοῖς το]ῖς παρὰ
 Δάματρι τίς τὸν Πρσοδίου τὸν Πρσοδίου⁵⁰⁾ ἄνδρα περιαι-
 ρῖται (σο!) | Νάκωνα πα[ρ]ὰ τῶν παιδίων· μὴ τύχοι ἐνὶ λ[ί]τ[ω]ν
 μὴ Δάματρος (σο!) μὴ Θεῶν τῶν παρὰ Δάματρι | [εἰ τοῖς
 π]αρὰ Νάκωνος ὑποδέχεται ἐπὶ πονηρίᾳ τᾶ | [Πρσοδ]ίου,
 Πρσοδίῳ δὲ ὅσια καὶ αὐτᾶ καὶ τοῖς παιδίοις | [κατα πᾶ]ν
 μέρος· καὶ τίς ἄμα Νάκωνα τὸν Πρσοδίον | [ἄνδρα] ὑποδέχεται
 ἐπὶ πονηρίᾳ τᾶ Πρσοδίου, | μὴ τύχοι ἐνὶ λ[ί]τ[ω]ν μὴ Δάματρος,
 μὴ Θεῶν [τῶν] | πᾶ Δάματρι, Πρσοδίῳ⁵¹⁾ δὲ ὅσια | καὶ τοῖς
 τέκνοις | κατὰ πᾶν μέρος.

θ = N. 88 und 89 (Zafel 10) S. 740

Die erste Zeile ist abgebrochen, dann

Δά]ματρι καὶ Κούρῃ τ | τὸ ἰμάτιον δ' ἀπώλεσεν
 καὶ εἴκα μὲν ἀποδῶ, ἐνὶ λ[ί]τ[ω]ν αὐτῷ εἴ[η]⁵²⁾, εἰ δὲ κα μὴ ἀπ[ο]-
 δῶ, | ἀνεγέγκαι αὐτὸς π[ᾶ]ς⁵³⁾ Δάματ[ρα] καὶ | καὶ (σο!) Κοί-
 ραν⁵⁴⁾ πεπρημέν[ος] καὶ μ[ὴ] τ[υχ]οι ἐνὶ λ[ί]τ[ω]ν | ἄχρῃς....

Rückseite:

Auf der ersten Zeile in der Mitte ONCΑΠΩ erhalten, dann

48) Vor κομισαμένοις ist wohl καὶ aus Versen vergessen.

49) Die beiden letzten Zeilen sind in einander gerathen; doch glaube ich die obige Lesung als verlässig garantiren zu können.

50) Natürlich nur aus Versen wiederholt, nicht δεινότητος ἔνεκα, wie Newton glaubt, wie gleich darauf Δαματρος, worüber Newton auch Strupel hat.

51) Der Dativ ist beide Male ΠΡΟΣΟΔΙΟΙ geschrieben.

52) Auf der Tafel nur ΕΙ; aber εἰ, was Newton will, geht nicht.

53) ΑΥΤΟCΠ. steht auf der Tafel; Newton corrigirt αὐτὸ ἐπὶ und verwickelt sich dadurch in einen tiefer greifenden Zerrthum (s. unten).

54) καὶ Κούραν ist im Anfang der Zeile übergeschrieben.

... Οἱ ὄσια, εἴ κα δὲ μὴ ἀποδοῖ, ἀν[όσια | εἰ] 55) ἀντὶ
καὶ τοῖς αὐτοῦ πᾶ[σι] | καὶ ἀνενέγκαι πεπορημένος | ἐπὶ
Δάματρα καὶ Κούρα[ν] κα[ὶ | μὴ] ἐν[λά]τον αὐτὰς τέχιοι.

ι = N. 93 (Taf. 14) S. 743

Δάματρι καὶ Κούρα καὶ τοῖς | ἄλλοις θεοῖς πᾶσι ἀνατί-
[θ]ημι Δωροθῆαν τίς τὸν ἐ[μ]ὸν ἄνδρα εἶχε.

Von dem Folgenden ist aus der ersten Zeile noch M erhalten.

ια = N. 85 (Taf. 14) S. 745

ἀνατίθῃμι Δάμα[τρι] καὶ Κού[ρα] καὶ θεοῖς τοῖς | παρὰ
Δά[ματρι] τοὺς ἐν' ἐμὲ ἐλ[θόν]τας 56) καὶ μυστιγώσαι[τας] |
καὶ δῆσαντας καὶ τοῖς | καλεσάντας μὴ εἶς . . | . εν, ἐμοί δὲ
καθαρόν |

Man sieht, es sind im Wesentlichen dieselben Formeln, die immer wiederkehren und sich gegenseitig erläutern, soweit sie einer Erklärung überhaupt bedürfen. Weshalb der Verfluchte das zu verfluchende Individuum der Demeter, Persephone, Pluton und all ihren beisitzenden Göttern und Göttinnen d. h. ihren *δαίμονες πάρεδροι* 57) weicht, *ἀνιεροῖ, ἀνατίθῃσι*, liegt ja so auf der Hand, da der Verfluchte eben den unterirdischen Mächten ganz zu eigen gegeben wird. Derselbe Gedanke ist in verstärkter Weise in dem *πεπορημένος* = *πεπραμένος* ausgedrückt; was verkauft ist, ist eben vollkommen in den Besitz eines Andern übergegangen, er kann darüber schalten und walten, wie er will 58). Der entsprechende mildere Ausdruck auf der attischen Tafel B ist *Ἐρμῇ κάτοχε, κάτοχος ἴσθω*. Energischer drückt es der lateinische Fluch G aus *hanc ostiam acceptam habeas*. Ganz den entsprechenden Sinn muß nun das *ἀνενέγκαι* haben, was sich zu wiederholten Malen angewandt findet, immer in Verbindung mit *πεπορημένος*. *ἀναφέρειν* heißt in der Septuaginta (und mit der Gräcität dieser wie der ägyptischen Papyri hat der Zargon dieser knidischen Verfluchungen, die so recht aus dem gewöhnlichen Haufen herkommen, die entschiedenste Verwandtschaft) nicht bloß consecrare, sondern namentlich expiare, offerre sacrificium expiationis und selbst sacrificare. Der Gedanke des Sühnopfers liegt also auch wohl sicher

55) . III deutlich auf der Tafel, καὶ Newton.

56) *ἐλθόντας* ziehe ich dem *ελασάντας* von Newton vor.

57) Vergleichende umständliche Aufzählung gehört nicht bloß zur Feierlichkeit solcher Formeln, sondern ist der möglichst kräftigen Bindung wegen angewandt, zugleich wohl um zu verhüten, daß nicht etwa eine nicht mit angerufene Gottheit, die im Unterirdischen Gewalt hat, sich beleidigt fühle und den Fluch aus Rache unschädlich mache.

58) Newton zieht zur Vergleichung herbei die bekannte Art Sklaven frei zu lassen, indem man sie einer Gottheit weicht, was aber doch wirklich *toto coelo* davon verschieden ist.

77 (N. LXXXIII S. 254)

Diese Inschrift giebt Rangabé antiq. hellen. II pl. XII n. 1 nach einer Abbildung, die der gazetta ufficiale delle isole Ionie N. 29, 19. Juli 1845 beigegeben war und bespricht sie N. 356. Aber nicht allein die Abbildung, auf die sich Rangabé stützt, ist nicht genau, sondern er hat dieselbe auch noch willkürlich in Kleinigkeiten der Buchstabenformen geändert; so ist auf dem der Zeitung beigegebenen Stich der perpendikuläre Strich am Anfang der zweiten Zeile in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Strich, welcher in der unteren Hälfte des O sichtbar wird, während bei Rangabé ein Zwischenraum ist, und ferner fügt er dem Iota in der ersten Zeile in der Mitte links einen langen Querstrich zu, was in der Zeitung bloß die durchgehende, hier etwas stärker auftretende Schraffirung ist. Dieser merkwürdige Stein kam bei Anlegung eines neuen Weges 1845 in Paläopolis am Fuße des Hügels, auf welchem das Kloster di Santa Eufemia steht, und liegt jetzt im Kortile des palazzo dei santi Michele Giorgi. Der Stein hat sehr gelitten und manche Verlegungen erfahren, die im ersten Eifer der Entdeckung für ächte Buchstabenzüge genommen wurden; daher rührt die verkehrte oben erwähnte Abbildung, welche in der genannten Nummer der ionischen Zeitung S. 17 fg. eine förmliche Springfluth der abenteuerlichsten Erklärungen hervorrief. Orioli las *Ὀρεοσελάρος Ἀσuxeίας*, und verstand *Ἀσateias*, der Sohn des *Phreoseiar*; Mustorhydis und Defonomides lasen *Ὀρεος ἱαρός γῦς Ἀxeίας*; Professor Soß gab: *Ὀρεοσελάρος Ἀσuxeίας*, übersehte *Ὀρεοσελάρος* „portatore d'olio abbondante“ und hielt die Inschrift für geweiht a qualche divinità avente in illo tempore questo miracoloso potere; Padovani erklärte: *Ὀρεος ἱαρός Ἀσuxρίας* d. h. *Ἀsatrias* „il venerando montanaro o il sacerdote della montagna“ u. s. w. Aber auch Rangabé schreibt nicht weniger unhaltbar: *κρηδὸς ἱαρός Ἀσuxeίας*, wobei *Ἀσuxeία* der Eigename der den Widder weihenden Frau sein soll. Und so eben schlägt Bursian in diesem Bande des Museums S. 451 als neue Lesung vor: *Ὀρεος ἱαρός τῆς Ἀxeίας*, was freilich sprachlich wie sachlich mehr als ein gewichtiges Bedenken gegen sich hat. Ganz anders sieht nun Mustorhydis Facsimile aus:

ΟΡΕΟΣΗΙΑΡΟΣ
ΙΑΣΑΚΡΙΑΣ

Ist auf diese Lesung Verlaß, und Mustorhydis versichert auf das sorgfältigste geprüft zu haben⁶⁰⁾, so kann kein Zweifel über die Bedeutung

60) Freilich ist das erste Facsimile hinsichtlich der Form des Iota, welches dagegen bei Mustorhydis ganz gewöhnlich als gerader Strich erscheint, gewiß zuverlässiger; das B in der zweiten Zeile scheint auf einer Verlegung des Steines an dieser Stelle zu beruhen. Der in der Mitte des ersten Buchstabens O beginnende perpendikuläre Strich wird von Mustorhydis S. 257

dieses Monumentes sein. Es ist ein Grenzstein, wie deren viele existiren (s. Keil inscript. Boeot. p. 95), und zwar in Form eines Cip-pus (wozu diente aber die Aushöhlung am oberen Ende?); und die Inschrift gestattet nur die Lesung von Professor Philittas a. a. O. S. 16, welche auch Mustorydis jetzt acceptirt hat:

ὄρεος ἱερὸς
τᾶς ἀρκίας.

Die von Rangabé und Orioli gegen diese Lesung vorgebrachten Einwände treffen nicht zu. Der Fundort am Fuß eines Hügels ist sehr passend, die Form ἀρκία (Burggöttin) schützt völlig Hesychius in den Worten ἀρκία ἡ Ἀθηνᾶ ἡ ἐν Ἀργεὶ ἐπὶ τινος ἀρκας ἰδρυμένη κτλ. Und daß der ὄρεος füglich ἱερὸς genannt werden könne, steht eben so sicher durch den gewöhnlichen Gebrauch von ὄρεος, dem zufolge Grenze für umgrenzten Raum gesagt wird (s. Curtius Wegebau d. Griech. S. 87), ja ist selbst durch eine Inschrift monumental belegt (vgl. Böckh in Monatsber. d. Berl. Akad. 1854 S. 428). Auch könnte ein solcher Grenzstein gewiß schon an sich heilig genannt werden, wie Jeder zugeben wird, der C. F. Hermann de terminis eorumque religione apud Graecos (Götting. 1847) gelesen hat. Dagegen scheint es allerdings nöthig, mit ein paar Worten das Wort ὄρεος zu rechtfertigen. Die Form **□** ist freilich nicht die für das Digamma gewöhnliche, ist aber doch völlig unverfänglich, denn sie findet sich nicht nur auf den herakleensischen Tafeln, sondern namentlich auch auf den alterthümlichen Vasen, deren Alphabet völlig dem altkorkyräischen entspricht (vgl. O. Zahn, Einleitung in den Münchener Vasenkatalog S. CXLIX),

erklärt als „un segno che vi lasciò il martello di colui, che sgrossava questa rozza pietra, il quale a chi ben osserva si mostra a fior di esse ed è di molto meno profondo dell' asta del deficiente **ΓΟΤ** (am Anfang der zweiten Zeile), con cui a primo aspetto sembra immedesimarsi. Es ist unmöglich, ohne Autopsie über diese Dinge ein sicheres Urtheil zu fällen, zumal bei dem zwischen den verschiedenen Gelehrten entbrennenden und sich noch durch die folgenden Nummern hindurchziehenden Streite ein Jeder mit Hartnäckigkeit behauptet, daß nur seine Lesung durch den Stein bestätigt werde. Indesß schreibe ich doch noch die wie es scheint unbefangene Prüfung, die Professor Philittas mit dem Steine vorgenommen hat, mit seinen Worten (gaz. uffiz. a. a. O. S. 19) hieher: nell' osservar attentamente esso marmo mi parve di aver riconosciuto chiara . . la lettera **B** nella uoce **AKBIAΣ** avente la figura dell' **R** Romano, tal quale si trova invece dell' ordinario **P** in iscrizioni antiche. Di più ho osservato, che la linea perpendicolare avanti l'**A** nel principio del secondo verso aveva sovrapposta una piccolissima trasversale in maniera di far mostra che à non altro uffizio supplisse quella lettera in detta posizione che del **T**. und weiter unten: il jota, il quale essendo linea quasi dritta ha dalla parte manca annessa una piccola lineetta orizzontale.

und auch sonst oft genug⁶¹⁾. Der Mangel der Aspiration im Anfang des Wortes kehrt auch z. B. auf den herakleensischen Tafeln (vgl. Ahrens de dial. Dor. p. 36) wieder. Das Digamma hinter *P* war bis jetzt nicht bekannt oder wenigstens nicht erkannt (wie wir gleich sehen werden), konnte aber schon aus der Form *οῦρος* vermuthet werden. Denn mir scheint es unbedenklich, *ὄρφος*, *οὔρος*, *ὄρος* als neuen Beleg für die nicht seltene Erscheinung anzusehen, daß ein ursprünglich nach einem Konsonanten am Ende einer Silbe stehendes Digamma sich durch Metathesis dem Vokal dieser Sylbe in Gestalt des Vokals *v* beigesellt, worüber Franz in Gerhard's archäolog. Zeitung 1846 S. 385 und namentlich Christ Grundzüge der griech. Lautlehre S. 196 und 278, zuletzt auch beiläufig Meyer, vergleich. Gramm. der griech. u. lat. Sprache S. 85 gehandelt haben. Sichere Beispiele sind *οὔλαι*, *ὄλαι*, dorisch *ὄλβαι*; *παῦρος*, latein. *parvus*; *νευρή*, latein. *nervus*; *οἰ-λος*, *ὄλος*, sanskrit. *sarvas*; *νοῦσος*, *νόσος*, *naçvas* u. s. w. Aber auch auf einer andern korkyräischen Inschrift C. I. G. II n. 1906

ΟΡΒΟΣ
ΙΑΡΟΥΚ
ΑΙΟΣΙΟΥ

dürfte in dem ersten Worte jetzt nicht mehr mit Böckh ein Eigennamen *Ὀρβος*, sondern vielmehr mit Oekonomides (in gazett. uff. 1845 N. 33) und Mustorydis S. 261 *ὄρφος* zu sehen sein, sei es daß das *B* nur auf einer fehlerhaften Abschrift des Cyriacus von Ancona beruhe, sei es daß es wirklich auf dem Stein gestanden habe.

78 (N. XCVI S. 265)

Das Schleuderblei bei Vischer a. a. O. N. 3 giebt Mustorydis so:

ΟΡΟ
ΒΙΣ

Ebenso liest Mustorydis S. 366 das Blei N. 4 bei Vischer *Εὐσκάρου* und N. 2 vielmehr *Βασιλεύς*.

79 (N. CVII S. 298)

Den letzten Vers des metrischen Epigramms in C. I. G. II n. 1897 bietet das Original in dieser Gestalt:

. . ΚΕΦΙΛΟΥΛΑΘΑΝΜΗΔΕΘΑΝΟΝΤΟCΕ . . .

Also ist sowohl *ἐτλα* als *ἔχοι* Ergänzung der Herausgeber.

80 (N. CXI S. 305)

Von der durch Montfaucon gelesenen Inschrift C. I. G. II

61) s. Franz elem. epigr. Gr. p. 42 und 349 fg., Edhjel doct. nummor. II p. 305 fg. III p. 383 fg.

Mus. f. Philol. N. 8. XVIII.

n. 1881 ist 1846 ein Fragment wieder zum Vorschein gekommen, welches noch diese Buchstaben erkennen läßt:

ΕΚΟΝ . ΑΚ
ΙΝ Δ Ρ Α Α
ΙΥΣΑΝΙΟ

Daraus ergibt sich, daß man ohne Grund die Lesung ΛΑΚΙΠΤΟΥ zu ändern gesucht hat; dagegen ist die Ergänzung Ἀρίστα durch das Fragment bestätigt.

Zum würdigen Schluß gebe ich endlich das wesentlich verbesserte Facsimile der sehr alten korcyrischen Bustrophedon-Inskrift in C. I. G. I n. 20 (Franz elem. epigr. Gr. n. 31), s. d. Abbildung N. 3:

81 (N. CI S. 268)

Die Zeichen, die am Anfang der dritten Zeile bei Böckh stehen, sind von einer späteren Hand in einer ganz andern Richtung eingekratzt.

Nach dem verbesserten Facsimile ist jetzt mit Mustorpydis zu lesen:

..... ἰμου ματρὸς ἐγὼ ἔστακ
ἐπὶ τῷ μῶ Πολυνόφας σ
..... πετοματρὸς.

Da in der zweiten Zeile τῷ μῶ gar keinen Sinn giebt, so ist die Vermuthung Mustorpydis, daß τῷ μῶ zu lesen sei und das β durch ein Versehen des Steinmeßers ausgefallen sei, sehr wahrscheinlich. Wir hätten damit ein Epitaph. Täuscht die Abbildung von Mustorpydis nicht, so ist die Inskrift auf der linken Seite unversehrt und vollständig erhalten. Damit erhielte man unleugbare Spuren von zwei Hexametern

..... ματρὸς ἐγὼ ἔστακ' ἐπὶ τῷ μῶ
Πολυνόφας πετοματρὸς.

Der Hiatus im ersten Verse dürfte durch Ansis und Cäsar für hinlänglich entschuldigt gelten. Doch wage ich natürlich bei der Unsicherheit der Constitution solcher Fragmente nicht, diese Vermuthung sehr zuversichtlich aufzustellen.

Böckh und Franz führen ohne jede Berechtigung diese Inskrift unter den nachgemacht alterthümlichen auf. Obgleich sie durchaus nicht das Archaische der Buchstabenzüge leugnen, so meinen sie doch „tota haec antiquitas destruitur una diphthongo OY.“ Daß diese Ansicht über den Diphthongen OY auf einer Täuschung beruht, hat Rosß in den archäolog. Aufsätzen II S. 545 fg. überzeugend nachgewiesen, und für unser Monument giebt das unzweifelhaft alte Denkmal des Menekrates⁶²⁾, welches auch OY im Genetiv der zweiten Declination zeigt, eine schlagende Parallele.

62) Die Inskriften des Menekrates und Arniades sind oft publicirt

Somit tritt diese Inschrift in eine Reihe mit dem Denkmal des Arniades, dem des Menekrates und der Bronzeplatte (*Δόριος μ' ἀνέ-
τηκε*), und ist ein vollgültiger Zeuge für das älteste korhyräische Al-
phabet, welches ein ganz besonderes Interesse beansprucht. Denn das-
selbe Alphabet, welches durch diese Monumente als das älteste korhy-
räische festgestellt wird, findet sich auf einer Reihe von alterthümlichen
Basen noch äußerst steifen Stils wieder, welche von D. Jahn in der
Einleitung zur Beschreibung der Münchener Basensammlung S. CXLVII
besprochen sind. Und die korhyräischen Inschriften sowohl wie diese
alten Basen weisen gleichmäßig auf Korinth (wo bekanntlich auch die
Dodwell'sche Base gefunden ward), als den Ursprungsort für dieses
alterthümliche Alphabet, welches Mommsen, die unteritalischen Dialekte
Taf. 1 N. 4 (s. S. 35) aus den drei damals bekannten korhyräischen
Inschriften und einigen wenigen Basen, D. Jahn a. a. O. aus der bis
dahin zur Kenntniß gelangten Basenmenge zusammenstellte. Das Ma-
terial läßt sich durch zum Theil erst neuerdings publicirte Monumente
nicht unbeträchtlich vermehren. Zunächst muß bemerkt werden, daß die
sehr alte von Vischer in diesem Museum VIII S. 385 nach einem sehr
unzulänglichen Holzschnitt besprochene Bronzetafel aus Korhyra seitdem
in desselben epigr. und archäol. Beitr. Taf. II N. 1 musterhaft gestochen
ist⁶³). Dann sind die von Jahn a. a. O. Num. 1044—1050 aufge-
zählten Basen⁶⁴) in C. I. G. III n. 7373—7375. 7377—7380 b
wieder publicirt und auf Tafel I die Inschriften facsimilirt. Außer-
dem zeigt vollkommen übereinstimmendes Alphabet die akarnanische
Grabinschrift in C. I. G. II n. 1794 h, welche wohl (der Fundort ist
unbekannt) aus einer der vielen korinthischen Kolonien in Akarnanien
herrührt. Von besonderer Wichtigkeit ist aber, daß jetzt noch zwei Ba-
sen in Korinth selbst zum Vorschein gekommen sind, auf denen das
Alphabet völlig wiederkehrt, so daß jetzt, da die Basen in Korinth
selbst gefunden sind, die Vermuthung des korinthischen Ursprungs des-

und besprochen, zuletzt und am besten in Jahn's Jahrb. Bd. 69, wieder ab-
gedr. in archäol. Anz. II S. 563 fg. (hier jedoch ohne die vortrefflichen Ab-
bildungen); hier ist auch die frühere Litteratur verzeichnet, zu der jetzt noch
unser Musforydis N. CIII S. 274 und CIV S. 288 kommt.

63) Dieselbe findet sich ganz übereinstimmend von Musforydis unter
N. LXIX S. 233 publicirt; also brauchte Vischer S. 6 kein Mißtrauen in
die Genauigkeit seiner Abschrift hinsichtlich des fehlenden Querstriches im *A*
zu setzen. Dagegen dürfte die Abbildung bei Vischer auf Taf. II N. 8 hin-
sichtlich der Formen des *E* und *A* nicht genau sein; wenigstens giebt Mu-
sforydis unter N. LXXXII S. 252 diese Inschrift im Wesentlichen mit der
Abbildung in Gerhard's Zeitung Taf. XLVIII N. 4 übereinstimmend so:
ΣΑΤΑΙΣΒΑ.

64) Die von Jahn Num. 1044 genannte und in C. I. G. III n. 1372
besprochene Base ist vollständig in den Monumenti ed annali dell' insti-
tuto arch. 1855 Taf. 20 abgebildet.

selben eine neue sichere Stütze erhält. Die eine ist im Besitz von Rhysópulos in Athen und ist von diesem publicirt und besprochen in den *annali dell' istituto* 1862 S. 46 fg. tav. d'agg. A. Es trägt die Inskriften *Αινετα εμι* (diese boustrophedon geschrieben), *Μενεας, Θερον, Μυρμιδας, Ευδικος, Αυσανθριδας, Χαρικλιδας, Αεξιλος, Ξενφον, Φρνξ*. Die andere besitzt Frau Koromilás, ebenfalls in Athen ansässig. Sie wurde zuerst von Παπασιότις in der griechischen Zeitschrift *Αθηνα* 1855 n. 2399 besprochen — und daraus wurden die Inskriften bereits von Curtius in der praefatio zu volum. III des C. I. G. p. XVIII abgedruckt (was sowohl Rhysópulos als Michaelis entging) — dann in Gerhard's archäol. Anzeiger 1856 S. 187 fg., von Michaelis im *bullet. dell' istituto* 1860 S. 117 und schließlich in den *annali* 1862 S. 59 fg., wo auf tav. d'agg. B auch eine Abbildung beigelegt ist. Ueber ihre Provenienz aus Korinth darf nach der verlässigen Aussage des bekannten Numismatikers Postolákka nicht gezweifelt werden. Sie hat folgende theils von rechts nach links, theils von links nach rechts geschriebene Inskriften: *Αχιλλεους, Εκκτορ, Φοινix, Σαρπαδον* auf der einen Seite und auf der andern: *Αιφας, Αινεας, Αιφας, Ηιποκλες, Δολον*. Rhysópulos hat (mit Berichtigung des Namens *Αακων* auf der Dodwell'schen Vase in *Πακων*) das diesen drei korinthischen Gefäßen gemeinsame Alphabet a. a. D. auf S. 51 fg. zusammengestellt. Es stimmt bis auf Abweichungen in Kleinigkeiten, wie sie zumal bei Vasenmalerei natürlich sind und gegenüber der Hauptmasse des Gemeinschaftlichen fast verschwinden, im Ganzen genau mit dem, welches Zahn a. a. D. S. CXLVII giebt; schade nur, daß auf allen dreien durch Zufall der Buchstabe Beta, dessen Form gerade besonders charakteristisch ist, nicht vorkommt. Ferner ist eine in einem Grabe bei dem böotischen Kleonä gefundene Vase so eben in Gerhard's archäol. Zeitung 1863 Taf. CLXXV und daselbst S. 57 fg. von D. Zahn besprochen; Notiz war von ihr bereits durch Pervanoglu in Gerhard's arch. Anz. 1860 S. 113 und im *bullet. d'inst.* 1861 S. 46 fg. gegeben. Die Inskriften derselben, sämmtlich von links nach rechts geschrieben, lauten: *Τιμονιδας μεγραφε (Τιμωνιδας μ' ἔγραφε), Πριαμος, Τροϊλος, Σοβας, Ξανθος*, und nach Zahn's probabler Ergänzung *Κο[ρο]σ[α]*⁶⁵). Und schließlich sind seitdem noch drei interessante Vasen aus Gäre in den *monumenti d. inst.* vol. VI Taf. 14, 15 und 33 herausgegeben worden. Die erste hat folgende sämmtlich rückläufig geschriebenen Inskriften: *Κλυτος, Περικλυμενος, Τυδεις, Ηυσμενυ* (vgl. Welcker in den *annali* 1858 S. 35 fg.), die zweite,

65) Die sehr geringen Besonderheiten des Alphabets auf diesem Gefäß sind von Zahn a. a. D. besprochen. Etwas abweichend hat Pervanoglu die Inskriften mitgetheilt; allein die Zeichnung bei Gerhard ist völlig zuverlässig, da sie an Ort und Stelle nicht bloß von mir, sondern auch von dem kundigen Auge des Professor Rumanádis revidirt worden ist.

theils nach rechts, theils nach links geschrieben, diese: *Θεσευς, Αρι. δε* (d. h. *Αριαδε* oder, wie Roulez in den *annali* 1858 S. 139 mit Ver- gleichung des *Αριηδα* einer apulischen Vase will, *Αριεδε*), *τα]υρος* *Μινοιος, Μινος*, endlich die dritte gleicherweise bald rückläufig, bald vorwärts geschrieben: *Τοξος, Κλυτιος, Αιδαιφον, Ευρυτιος, Φι- φριτος, Ηερακλες, Φιολα, Αιφας, Οδυσευς, Διομεδες* (s. Wel- der *annali* 1859 S. 245 fg. S. 249 fg.). Dazu tritt noch eine vierte Cäretaner Vase der Campana'schen Sammlung (II n. 50 des Katalogs), welche (nach dem allerdings scheußlichen Stich, der dem Katalog beige- fügt ist), die Inskriften: *Εαρθος, Φερες, Βαλιος* erkennen läßt. Die Identität des korfyraïsch-korinthischen Alphabets mit dem, welches sich auf den besonders zahlreich in Caere vorkommenden Vasen findet, wurde inzwischen von E. Braun in den *Monumenti ed annali dell' instit. archeol.* 1855 p. 71 fg. angezweifelt und dort nach genauen Holzsnitten das vermeintlich eigenthümlich Cäretanische Alphabet zu- sammengestellt. Freilich geht aus dieser Zusammenstellung das Gegen- theil von dem hervor, was er bezweckt, nämlich die vollkommene Ueber- einstimmung dieses sogenannten Alt-Cäretanischen Alphabetes mit dem Korfyraïsch-Korinthischen. Denn die äußerst geringfügigen Abweichun- gen beweisen eben weiter Nichts, als was man vorher auch schon nie bezweifelt hat, daß die flüchtigen Züge eines Pinsels auf einer Vase an Schärfe und Accurateffe nicht den Formen gleich kommen, welche Meißel auf Stein oder Bronze giebt. Zudem müssen bei solchen Fra- gen natürlich die Vasen in größerer Masse betrachtet werden, wo dann der flüchtigere Zug auf der einen durch den sorgfältigern auf einer andern sein Verständniß erhalten. So z. B. spricht er diesen Vasen die Form des Beta  ab; dieselbe findet sich aber ganz deutlich auf der eben erwähnten Vase des Troilus und ebenso auf der in Karystos gefundenen Lekythos (Raoul-Rochette *lettre à M. Schorn* p. 6 fg., *Letronne Revue archéol.* III p. 380 fg., C. I. C. III n. 7380 b, Zahn a. a. O. Anm. 1050), welche jetzt in dem Museum der archäologischen Gesellschaft in Athen aufbewahrt wird, wo ich sie selbst gesehen und aus Autopsie versichern kann, daß der sechste Buchstabe des ersten Na- mens ein so gestaltetes Beta ist, daß also die Lesung von Letronne und Curtius *Ἰνποϊάτας*, sowie die von Raoul-Rochette *Ἰνποζάτας* falsch, und allein richtig die von D. Zahn *Ἰνποβάτας* ist; und ein drittes Beispiel zeigt (wie auch Brunn *bulletin.* 1861 S. 46 Anm. 1 bemerkt) der Name *Βαλιος* auf der genannten Campana'schen Vase aus Caere (II n. 50 des Katalogs). Und überhaupt ist es ja natür- lich und selbstverständlich, daß ein Schwanken und Abweichen, selbst ein Weiterbilden in einzelnen Kleinigkeiten gern zugegeben werden kann, ohne daß darum die Ansicht, daß alle diese Alphabete auf einem ge- meinsamen Grundstocke beruhen und damit auf einen gemeinsamen Ur- sprung schließen lassen, irgend alterirt wird. Und diese Ansicht ist weit entfernt von den neuen Funden erschüttert zu sein durch dieselben

vielmehr gekräftigt und zu aller wünschenswerthen Wahrscheinlichkeit erhoben worden.

III Mit falscher Provenienzangabe publicirte nach Korkyra gehörige Inskriften

Unter Kephalaria sind von Böckh nach Mittheilung von Brøndsted vier Inskriften publicirt, die bei Mustoxydis als korkyräisch auftreten, nämlich:

a (N. CXX S. 311) = C. I. G. II n. 1930^c 1

Εἰράνα

auf einem 7 Zoll breiten und 13 Zoll langen Marmor in zierlichen Lettern eingehauen.

b (N. CXXXVI S. 315) = C. I. G. II n. 1930^c 2

Κοσούφα

ebenso zierlich auf einem 9 Zoll breiten und 14 Zoll langen Stück Marmor geschrieben.

c (N. CLVIII S. 322) = C. I. G. II n. 1930^c 3

Φαιύλε χαῖρε

auf einem Stück weißen Marmor bei dem Dorf di San Theodoro auf dem korkyräischen Vorgebirge Leukymnā.

d (N. CXI S. 323) = C. I. G. II n. 1930^d

Ἐπὶ Φιλουμένη

Diese specifisch böotisch-phocische Sitte der Grabinschriften (s. Keil specim. onom. Gr. S. 103) findet sich sonst auf Korkyra nicht, und unsere Inskrift rührt wohl auch sicher von einem Ausländer her.

Bei a und b sagt Mustoxydis S. 311 selber es ausdrücklich, daß ihre Provenienz von Brøndsted falsch angegeben werde; von c und d bemerkt derselbe zwar nichts, aber c ist für Korkyra durch die genaue Angabe des Fundortes gesichert, und durch diese drei wird es für d auch sicher, daß nicht Mustoxydis, sondern Brøndsted sich geirrt hat.

Schließlich ist die unter N. CXVII S. 308 publicirte Inskrift

▲ ΔΙΟΝΥΣΙΑ ▲

▲ ΧΑΙΡΕ ▲

welche im Collegio Ionio aufgestellt ist, wohl identisch mit der C. I. G. II n. 1934 b nach Forchhammer'schen Mittheilungen herausgegebenen, und dort nur irrig Satynthos zugeschrieben. Wenigstens paßt die

Schilderung „in columella sepulcrali supra varie ornata“ gut auf unser Monument, auf welchem nach der Abbildung bei Mustoxydis S. 309 im oberen Giebel ein Gefäß mit verschiedenen Instrumenten dargestellt ist. Und alle übrigen von Forchhammer aus dem museum Prossalendi mitgetheilten Inskriften sind korfyraisch.

Bonn, Mai 1863.

Curt Wachsmuth.